Nr. 165. 37. Jahrg.

Morgen-Ausgabe.

20 Pfennig

Bezugspreis:
Wöchentlich 16,50 Mk., monatlich 5,50 Mk. frei ins Haus, voraus zahlbar. Postbezug: Monatlich 5,50 Mk., exkl. Zustellungsgebühr. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 6,75 Mk., für das übrige Ausland 18,— Mk. bei täglich einmal. Zustellung 11,— Mk. + Valuta-Aufschlag. Postbestellungen nehmen an Dänemark, Holland, Luxemburg, Schweden und die Schweiz. Eingetragen in die Post-Zeitungs-Preisliste.
Der „Vorwärts" mit der Sonntagsbeilage „Volk u. Zeit" erscheint wochentäglich zweimal, Sonntags einmal.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin".

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Anzeigenpreis:
Die achtgespaltene Nonpareillezeile kostet 2,— Mk., Teuerungszuschlag 60%. „Kleine Anzeigen", das fettgedruckte Wort 75 Pfg. (zulässig zwei fettgedruckte Worte), jedes weitere Wort 50 Pfg. Stellengesuche und Schlafstellenanzeigen das erste Wort 65 Pfg., jedes weitere Wort 40 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Teuerungszuschlag 50%. Familien-Anzeigen, politische und gewerkschaftliche Vereins-Anzeigen 2,— Mk. die Zeile ohne Aufschlag. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags im Hauptgeschäft, Berlin SW 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Geöffnet von 9 Uhr früh bis 5 Uhr abends.

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 15190—15197.

Dienstag, den 30. März 1920.

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW. 68, Lindenstr. 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 11753—54.

Programmdebatte der Nationalversammlung.

Die Debatte über das Programm der neuen Reichsregierung ist gestern in der siebenten Abendstunde abgebrochen worden, um heute vormittags weitergeführt zu werden. Man hofft, sie noch am heutigen Tage beenden zu können, worauf die Versammlung in die Osterferien gehen will. Nach ihrer Wiederkehr am 14. April soll sie sich mit dem Notetat, der Besoldungsreform und dem Reichstagswahlgesetz beschäftigen, durch dessen Fertigstellung erst die Voraussetzung für die vom Volke so dringend gewünschte Abrechnung mit der Kapp-Bande, ihren Helfern und Inspiratoren, geschaffen wird. Die Führer der drei Mehrheitsparteien Löbe, v. Payer und Trimborn, haben am Schluß der gestrigen Sitzung der Nationalversammlung ein Vertrauensvotum für das neue Kabinett beantragt, dessen Wortlaut folgender ist:

„Die Verfassunggebende deutsche Nationalversammlung billigt die Erklärungen der Reichsregierung. Die Nationalversammlung verurteilt den gegen Staatsordnung und Staatswohl, Verfassung und Nationalversammlung gerichteten verbrecherischen Aufruhr und die Anstifter und Helfershelfer des Staatsstreiches. Die Nationalversammlung spricht allen Teilen des Volkes, die durch gemeinsamen Widerstand die Verfassung geschützt haben, den Dank des Vaterlandes aus."

Der Antrag trägt die Unterschriften von 315 Abgeordneten. Dieses Votum ist notwendig, um der neuen Regierung die Existenzmöglichkeit im Sinne der Verfassung zu geben; es bedeutet keineswegs die Austeilung von Vorschußlorbeeren. Die Lorbeeren wird sich die neue Regierung erst verdienen müssen.

In der gestrigen Debatte hat der unabhängige Abgeordnete Henke vieles über den jetzt losgelassenen Militärwahnsinn gesagt, was auch ein Mehrheitssozialist unterschreiben kann. Er hat dabei auch sehr ausführlich über die Schuld der Sozialdemokratischen Partei an den jetzt hereingebrochenen Verhältnissen gesprochen. Wir haben seit den Tagen des Militärputsches wohl schon ein dutzendmal ausgesprochen, daß Fehler begangen worden sind, und würden es lebhaft begrüßen, wenn die Partei der Unabhängigen in gleicher Weise die von ihr begangenen Fehler einsehen würde. Heute erklärt selbst die Zentrale der Kommunisten, daß die Zeit für die Errichtung einer Rätediktatur noch nicht gekommen ist. Vor 15 Monaten wurden wir aber auch von den Unabhängigen als Verräter am Sozialismus behandelt, weil wir den Unsinn einer Rätediktatur nicht mitmachen wollten. Die von Kommunisten und Linksunabhängigen damals aufgeführte umgekehrte Kappiade führte naturgemäß zu nichts anderem, als zu einem Erstarken der militaristischen Reaktion.

Nach Henke sprach Genosse Legien, der Vorsitzende des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes, als erster Redner der sozialdemokratischen Fraktion. Seine Rede war eine schlagende Widerlegung der Behauptung, daß sich die Gewerkschaften außerhalb der Verfassung ein Vorrecht anmaßen wollten. In den Putschtagen hatte eine besonders eifrige Lokalkorrespondenz schon die Nachricht verbreitet, daß Genosse Legien zu den Unabhängigen übergetreten sei. Sein Auftrag in der Debatte wie der Inhalt seiner Rede beweist das Gegenteil. So wenig wie irgendeiner von uns denkt Genosse Legien daran, das Lager der Sozialdemokratischen Partei zu verlassen, weil ihm während der tollen Tage dieses oder jenes an einzelnen Parteigenossen nicht gefallen hat. Die Hauptkraft der Arbeiterbewegung konzentriert sich in der Sozialdemokratie, und wenn etwas zu bessern ist, so ist hier der Hebel anzusetzen. Das kann man aber nur, wenn man bleibt, wo man ist und hier seine Pflicht und Schuldigkeit tut. Legiens Rede war ein kraftvolles Bekenntnis zu den Grundsätzen, die auch wir vertreten.

Eine Rede des neuen Reichswehrministers Geßler machte in ihrer frischen Lebendigkeit einen guten Eindruck. Allerdings darf man einen neuen Reichswehrminister noch weniger als einen anderen neuen Minister nur nach seinen Worten beurteilen. Die Hauptlast der zu leistenden Arbeit liegt auf den Schultern dieses Mannes, um das Maß seiner Verantwortung wird ihm niemand beneiden. Für heute ist nur festzustellen, daß er mit frohem Mut an seine Aufgabe herangeht.

Von den Rechtsparteien kam nur die sog. Deutsche Volkspartei mit einer Rede des Dr. Heinze zum Wort. Geschickt hatte das in allen Farben schillernde Fraktionchen den Mann vorgeschickt, dem man am ehesten die Aufrichtigkeit des Bekenntnisses gegen alle reaktionären Gewaltaten zutraut, also nicht Herrn Stresemann, sondern Herrn Heinze. — Heute kommt Herr Düringer für die Deutschnationalen dran, und man wird sehen, wie dieser Mann es unternehmen wird, seinen Mohren weißzuwaschen.

Aus der übrigen Debatte verdient eine treffliche Rede des Demokraten Dr. Haas hervorgehoben zu werden, die erdrückendes Anklagematerial auf die Rechte häufte und das wärmste Bekenntnis zur Republik enthielt, das man in Deutschland aus bürgerlichem Munde jemals gehört hat. Ein Verdienst erwarb sich der demokratische Sprecher auch durch die Art, in der er die albern-bösartige Klatschpropaganda gegen die führenden Männer der Republik verurteilte. Er spendete bei dieser Gelegenheit dem Reichspräsidenten, Genossen Ebert, hohe Worte der Anerkennung.

Zum Schluß wandte sich der Reichskanzler, Genosse Hermann Müller, noch einmal gegen die Rechte, um festzustellen, daß Kapp wirklich, was man abzuleugnen versucht hatte, zu den offiziell anerkannten Führern der Deutschnationalen Partei gehörte. Auch die schwarzen Schatten der Ruhrrevierfrage tauchten in dieser kurzen Rede noch einmal auf. Soll sich dort die Januartragödie von 1919 noch einmal wiederholen?

Am Montag nachmittag besprach die Nationalversammlung das Regierungsprogramm.

Abg. Belz (Ztr.): Zur Erhaltung des Reiches und Förderung unseres Wirtschaftslebens brauchen wir eine Politik der Sammlung, die von den einzelnen Parteien Verzichte verlangt. Das Unternehmen Kapp war eine Kampfansage gegen die Demokratie; eine übermütige ausgeschaltete Kaste wollte wieder an die Macht kommen. Das einzige politische Mittel, über das Kapp-Lüttwitz verfügte, war das Maschinengewehr und die Kanone. Dagegen aber hat sich

der Generalstreik als moderne Waffe

erwiesen. (Sehr richtig! bei der Mehrheit.) Freilich darf man ein solches Mittel nur in einem wirklichen Notstande, wie er eben vorlag, anwenden. Schutz der Verfassung nach rechts und

Verschärfte Lage im Ruhrrevier.

Elberfeld, 29. März. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts".) Die Sozialdemokratische Partei Elberfeld hat an die Reichsregierung folgendes übermittelt: Die S. P. D. Elberfeld erkennt das Ultimatum der Reichsregierung vom 28. März 1920, gezeichnet „Die Reichsregierung, der Reichskanzler, gezeichnet Müller, der Reichswehrminister gezeichnet Geßler" nicht an. Gründe: Die in dem Ultimatum vorgesehene Frist von 24 Stunden ist zu kurz. Sie verlangt eine Verlängerung von drei Tagen. Der Kampf bei Wesel konnte lokalisiert bleiben und wäre heute, längstens morgen beendigt gewesen, weil nur noch die linksstehenden S.P.D.-Anhänger mit der Waffe weiterkämpfen. S. P. D. und U. S. P. sowie ein Teil der K. P. D. und der Zentralrat für das Rheinisch-Westfälische Industriegebiet in Essen stehen hinter den Bielefelder Beschlüssen. Der Einmarsch der Reichswehr in das Industriegebiet verpflichtet uns, gemeinsam mit der U. S. P. und K. P. D. den Generalstreik auszurufen und alle Waffen mobil zu machen, um die Reichswehr niederzuschlagen. Zugleich werben wir unsere Genossen in den übrigen Bezirken des Reiches zur Solidarität für den Generalstreik und zur bewaffneten Abwehr aufrufen. Die gesamte Reichswehr ist eine Gefahr für die Republik und den Sozialismus. Nur die geforderte Arbeiterwehr mit Offizieren als Führer, aus dem Republikanischen Führerbund entnommen, und nur den von der organisierten Arbeiterschaft vorgeschlagenen Führern bietet (auch für die Regierung Müller) die einzige Sicherheit, daß ähnliche Vorkommnisse wie Kapp und Lüttwitz sich nicht wiederholen.

Die Abberufung des Generals Watter in Münster fordert die S. P. D. unbedingt. Wie dem Reichskommissar Severing bekannt, ist Watter ein unzuverlässiger Charakter. Das Ultimatum der Reichsregierung spricht von Greueltaten der Roten Armee. Wir halten es für notwendig, daß die Regierung, ehe sie solche Schwindelnachrichten in die Weltgeschichte schleudert, sich durch amtliche Vertreter an Ort und Stelle informiert. Wir haben in Rheinland und Westfalen auch noch eine sozialdemokratische Partei, bei der man sich hätte Informationen einholen können.

Dem Punkt 4 des oben erwähnten Ultimatums der Reichsregierung, der von der völligen Entwaffnung der Bevölkerung unter Aufsicht der rechtmäßigen staatlichen Organe handelt, können wir nicht stattgeben, solange die rechtmäßigen staatlichen Organe aus dem alten reaktionären Beamtenapparat bestehen und die Inhaber der vollziehenden Gewalt, diese unzuverlässigen Generale und Offiziere, nach Arbeiterblut lechzen — aber keinen Finger rühren, wenn es sich um Baltikumer und Lüttwitzer handelt.

Bis zum letzten Mann werden wir diese Militärkamarilla und jede Regierung, die nicht durch die Tat beweist, daß sie in der Lage ist, diese Militärkamarilla sowie die reaktionären Beamten in Reich, Staat und Kommune zu beseitigen, mit dem Generalstreik und nötigenfalls mit Waffengewalt bekämpfen.

Wir ersuchen deshalb dringend, sofort zu veranlassen, daß die an der Grenze des Rheinisch-Westfälischen Industriegebiets zusammengezogenen Reichswehrtruppen sofort in ihre Standorte befördert werden, woselbst die Reorganisation der Reichswehr nach den oben bezeichneten Gesichtspunkten sofort zu erfolgen hat.

Dieses ist am 29. März, abends um 8 Uhr, dem Reichskanzler Müller von der S. P. D. telephonisch übermittelt worden mit dem Ersuchen, bis 10 Uhr abends dem Zentralrat in Essen und der S. P. D. in Elberfeld telephonisch Nachricht zu geben, ob die Frist um einige Tage verlängert wird, damit erneute Verhandlungen in Bielefeld oder Münster stattfinden können. Die S. P. D. für den Bezirk Niederrhein, die in den Aktionsausschüssen bzw. Vollzugsräten der verschiedensten Städte des Rheinisch-Westfälischen Industriegebiets vertreten ist, schließt sich dem heute abend verfaßten Aufruf des Zentralrats in Essen zum Generalstreik an. Die S. P. D. verlangt außerdem, daß sofort bevollmächtigte Vertreter der Regierung und der Parteien in Bielefeld oder Münster zusammenkommen, die über eine Verlängerung des Waffenstillstandes und eine Einigung verhandeln.

Dem Reichskanzler übermittelt am 29. März, 7 Uhr 45 Minuten nachmittags.

Der Zentralrat in Essen teilt soeben mit: Der General Watter in Münster hat Bedingungen gestellt, die technisch unausführbar sind, ganz abgesehen von ihrer moralischen Qualifikation. Er verlangt u. a., daß morgen, Dienstag, mittag kein roter Soldat mehr Waffen haben darf. Wenn noch ein Soldat am 30. März um 11 Uhr Waffen hat, gelten die Bedingungen als nicht erfüllt. Sämtliche Gefangenen sollen morgen mittag um 11 Uhr frei sein. Zur Abwehr des Watterschen Planes hat der Zentralrat beschlossen, zum sofortigen Generalstreik aufzurufen. Essen, den 29. März, 7 Uhr 30 Min. nachmittags.

Der Zentralrat in Essen erklärt zugleich, daß er die Bielefelder Beschlüsse anerkennt; die militärischen Führer haben erklärt, sich dem zu unterwerfen.

Die Sekretäre der S. P. D. in Elberfeld.
Winkelhock, Lolaß, Ullenbaum, Ernst Grüner, M. d. R.

*

Die Reichsregierung hat darauf, wie wir hören, mit einer ausführlichen Darstellung geantwortet, in der die Unhaltbarkeit der zurzeit im Ruhrrevier herrschenden Zustände dargetan und erwidert wird, daß das zur Verwendung bereitgehaltene Militär verfassungstreu sei und keinen anderen Auftrag habe als den, gesetzliche Zustände wiederherzustellen. Auf seiten der Reichsregierung besteht nicht die Absicht, den Bogen zu überspannen, doch glaubt sie, auf den Vorschlag des Bielefelder Abkommens bestehen zu müssen, womit von der Gegenseite noch nicht der geringste Anfang gemacht worden sei.

Wir hegen den dringenden Wunsch, daß es den besonnenen Elementen im Ruhrrevier gelingen möge, das Einrücken des Militärs überflüssig zu machen und daß ihnen die dazu nötige Zeit gewährt werde.

Ausführungsbestimmungen zum Bielefelder Abkommen.

Münster i. Westf., 29. März.

1. Waffen und Munition sind den Polizeiverwaltungen abzuliefern und von da an das Wehrkreiskommando abzugeben. Wenn bis zum 30. 3., 11 Uhr vormittags schon 4 schwere und 16 leichte Geschütze, 200 Maschinengewehre, 16 Minenwerfer, 20 000 Gewehre, 400 Schuß Artilleriemunition, 100 000 Schuß Infanteriemunition, 300 Schuß Artilleriemunition, 100 000 Schuß Infanteriebindungen der Waffenabgabe als erfüllt. Sind sie abgeliefert, so werden weitere Bestimmungen über restlose Abgabe erfolgen.

2. Die Regierungspräsidenten werden bis 30. 3., 11 Uhr vormittags, ersucht, mitzuteilen, ob in ihrem Bezirk noch Vollzugsräte bestehen oder die ordentlichen Behörden restlos wieder in ihre Rechte eingesetzt sind. Bestehen noch Vollzugsräte, dann gilt die Bedingung der Anerkennung der Staatsautorität als nicht erfüllt.

3. Bestehen am 30. 3. noch Teile der Roten Armee oder stehen Arbeiter unter den Waffen, so gilt die Bedingung der Auflösung der Roten Armee als nicht erfüllt. Die gegnerische Kampfleitung wird um Angabe hierüber bis zum 30. 3., 11 Uhr vormittags, aufgefordert.

4. Sind am 30. 3., 11 Uhr vormittags, noch nicht alle Gefangenen oder Geiseln freigelassen, so gilt die Bestimmung der Freilassung der Gefangenen als nicht erfüllt. Die Gefangenen und Geiseln müssen bis 30. 3., mittags, beim Wehrkreis in Münster eingetroffen sein. Wird Gefangenen oder Geiseln auch nur ein Haar gekrümmt, so gilt die Bedingung als nicht erfüllt.

(Gezeichnet) Watter.

Dieser Befehl, dessen Erfüllung von allen Arbeiterparteien als gänzlich unmöglich angesehen wird, hat im ganzen Revier die größte Aufregung verursacht. In den Hauptorten des Reviers wird ommitig der Generalstreik proklamiert, falls nicht diese Berordnung zurückgezogen und die Frist für das Ultimatum verlängert wird.

(Siehe auch 3. Seite.)

links muß die Parole sein. Aber, Herr Reichskanzler, nicht nur nach rechts, sondern auch nach links geblickt! Die ausschließliche Bewaffnung der Arbeiter, wie sie die Radikalen verlangen, lehnen wir ab. Jedenfalls verlangen wir strenge Bestrafung nach den Gesetzen, mit Strafrevisionen und Amnestien muß endlich Schluß gemacht werden. (Lebhaftes Sehr richtig!)

Abg. Henke (U. Soz.): Herr Noske soll in Stuttgart sich geäußert haben, er werde im Helm und nicht im Zylinder in Berlin einziehen. Herr Noske ist erledigt, aber seine Fraktion trägt mit Schuld an solchen Aeußerungen und an seinen Taten, weil sie Herrn Noske immer wieder ein Vertrauensvotum ausgestellt hat, zuletzt in Stuttgart. Heute müssen selbst weite Kreise seiner Fraktion erkennen, daß er alles verloren hat, selbst seine Ehre. Und dieser Mann rechtfertigt sich im „Vorwärts" in einer Weise, daß man nur sagen kann, so etwas ist kein Sozialist, sondern nur ein Scheinsozialist. Winnig ist genau so ein Verräter am Proletariat, ist wie die Herren von der Rechten Verräter am Volk. Herr Winnig, Herr Noske und Herr Heilmann sind alle von einer Farbe und gemeinsam sollte ihnen der gleiche Prozeß gemacht werden. Wir sind in den letzten Tagen mit den Gewerkschaften zusammengegangen, sollte aber ihr Vorgehen nur ein Manöver sein, sollte Herr Legien und seine Gefolgsleute abwiegeln wollen, dann wäre die Einigung des Proletariats wieder ferner, als sie es jetzt durch die Haltung der Massen ist. Verwunderung über Verscheerung ließ die Regierung vom Stapel für die Bestrafung der Hochverräter und was ist geschehen? Bis in die letzten Tage sind Verhaftungen und Mißhandlungen von Arbeitern vorgekommen, haben standrechtliche Erschießungen stattgefunden und die Regierung hat nichts verhindern können. Die Schandpartei der alten Militärmacht tut heute noch, was sie will. Frecher und frecher erhebt die Reaktion wieder ihr Haupt, sodaß mit Grund gefürchtet werden kann, daß die Pläne, die die heutige „Welt am Montag" enthüllt, und die das erste Mal zuschanden geworden sind, zum zweiten Male auszuführen versucht werden. Nur eine Macht gibt es dagegen: die der Arbeiterschaft. Wenn Sie sagen, die Bürgerlichen haben auch mitgetan, so antworte ich: nur gezwungenermaßen. Die Arbeiterschaft zusammen mit der vorproletarisierten Angestellten- und Beamtenschaft hat den Putsch zunichte gemacht. Daher die Wut gegen sie. Als Bolschewik wird jeder Arbeiter bezeichnet, unter dieser Marke findet sich alles zusammen, was zu feig ist, zu den Taten der Kapp und Lüttwitz zu stehen; und die Regierung hat bis heute noch nichts getan, um die

Entwaffnung und Bestrafung der Baltikumverbrecher

durchzusetzen. Im Gegenteil, die Verschickung der Baltikumer in die Nähe Hamburgs bedeutet ja doch nur, daß unsere Genossen im Ruhrgebiet auch noch von anderer Seite eingekreist werden. „Ich möchte den sehen, der es wagt, uns zu entwaffnen, wir lassen uns nicht entwaffnen!" Also sagte der Führer der Marinebrigade Ehrhardt bei seinem Abzug aus Berlin: „Wir wollen weiter an der Säuberung von Kommunistennestern arbeiten, wir haben ja Uebung darin." Uebung darin, d. h.

Uebung im Massenmorden.

Und dieser Kapitän Ehrhardt ist ein Mann aus dem gleichen Holz geschnitzt, aus dem Sie (zu den Deutschnationalen) sind. Nein, doch nicht ganz, denn die alte konservative Partei, die hätte zu ihren Leuten und deren Taten gestanden und wäre nicht so feige gewesen als Sie! (Unruhe und lebhafter Widerspruch rechts.) Auch die neue Regierung, die mit so großen Worten heute sich eingeführt hat, ist ohnmächtig gegen die Militärkaste, wenn sie sich nicht stützt auf das Proletariat, auf das bewaffnete Proletariat. (Sehr richtig! links.) Das ist die große Lücke in den Ausführungen der Regierung. Die Regierung, die es unterläßt,

die organisierten Arbeiter zu bewaffnen,

ist — ich sage dies klar — ist reaktionär. (Sehr wahr! links.) Zudem ist die Regierung, weil die S. P. D. nicht gewagt hat, sich auf den Boden unserer Forderung der rein sozialistischen Regierung zu stellen, trotzdem sie weiß, daß zwölf Millionen organisierte Arbeiter begeistert dahinter stehen. Halbheit ist das Losungswort der Mehrheitsparteien. Der Reichskanzler meint, der Generalstreik sei ein Vertrauenszeichen für die Regierung, für die Nationalversammlung. Nun und nimmer, denn die Arbeiter und Angestellten streikten nicht für diese alte Regierung, sondern für freiheitliche Fortschritte zu ihrem großen Ziel. Die Arbeiterschaft weiß, was sie will, und sie muß dafür sorgen, daß

eine sozialistische Regierung

zustande kommt, sie muß es nicht bei dem bewenden lassen, was sie im Generalstreik tat, sondern sie muß diesen Kampf fortsetzen, bis sie zur Einigung, zur Einigung der revolutionären Arbeiterschaft kommt, möglichst schon bei der nächsten Wahl. — Sozialgesetzgebung, ein Gesetz über den Schlichtungsausschuß, die Frage der Sozialisierung wurde mit großen Worten heute von dem Reichskanzler versprochen — aber mit so wenig Ueberzeugungskraft, daß es uns unmöglich ist, daran zu glauben. Jetzt geht es uns Ganze, jetzt geht es um die Republik, so sagt er. Für die Arbeiterschaft aber ist die Republik nicht das Ganze, denn wenn sie um ihr Ganzes geht, was hat sie dann von der Regierung zu erwarten: ein Ultimatum, das den Arbeitern androht, wenn sie bis morgen abend nicht bedingungslos nachgeben, dann sollen sie im Blut erstickt werden, und das wird einer Arbeiterschaft gesagt, die aus sich heraus schon alles tut, um üble Mitläufer, die immer bei einer Revolution auftreten, aus ihren Reihen zu entfernen. Dieses heutige Ultimatum an die Ruhrarbeiter ist uns für die Politik der Regierung maßgebender als das schöne Programm. Warum stehen denn die Arbeiter noch unter Waffen? Weil sie von der Regierungsseite keine Garantie sehen für die Zusicherung der strengsten Bestrafung der Hochverräter, weil sie sehen, daß die Regierung sehr wohl die kommunistischen Führer zu finden weiß, die Kapp, Lüttwitz und Konsorten aber nicht findet, und weil sie schließlich weiß, daß zur Aburteilung doch nur die alte Klassenjustiz bereit steht. (Lebhafte Zustimmung bei den unabhängigen Sozialdemokraten.) Das Hauptziel unserer Politik ist die Bekämpfung des Militarismus, und gerade hierin hat uns die Rede des Reichskanzlers nicht befriedigt. Herr von Seeckt ist nicht gegen die Truppen vorgegangen, die sich Brutalitäten haben zuschulden kommen lassen, und auch der neue Reichswehrminister wird auf diese Art das militärische Problem niemals lösen. Die Arbeiter fluchen dem Militarismus, der in der Hauptsache von den Besitzenden getragen wird. Mit Versprechungen auf dem Gebiet der Sozialisierung lassen sich die Arbeiter nicht abspeisen. Ihre Parole ist: Nieder mit dem Kapitalismus, her mit dem Sozialismus! Die Weltrevolution wird kommen, auch in Amerika und England trotz der Macht des Kapitalismus. Mit diesem Glauben wollen wir die Arbeiterschaft erfüllen. (Beifall bei den U. Soz.)

Abg. Legien (Soz.):

Das deutsche Volk hat es satt, sich von denjenigen, die den Putsch gemacht haben, weiter regieren und drangsalieren zu lassen. (Sehr richtig! bei den Soz.) Mit Recht hat der Kanzler Müller gegen diese Leute energisch Stellung genommen. Wir können der Regierung unser Vertrauen aussprechen. (Beifall bei den Soz.) Glücklicherweise steht die Erklärung meines Vorredners in erfreulichem Widerspruch zu der Stellungnahme der Gewerkschaftsvertreter, die der unabhängigen Sozialdemokratie angehören. Ich hoffe, daß dieser Gegensatz nicht lange bestehen wird und daß die unabhängige Sozialdemokratie endlich zu der Ueberzeugung kommen wird, daß es auf die Dauer mit der Politik nicht geht, die sie bisher getrieben hat. (Sehr richtig! bei den Soz.) Ich hoffe, daß die gewerkschaftlichen Arbeiter, die zur unabhängigen Sozialdemokratie gehören, ihre Partei bald darüber belehren werden, was im Interesse der Arbeiterschaft notwendig ist. Bei der Ankündigung der Strafverfolgung allein wollen wir es nicht bewenden lassen: an den neuen Justizminister Blunck richte ich die dringende Aufforderung, daß er ungesäumt eingreift und daß nicht nur Arbeiter wegen irgendwelcher Vergehen verhaftet werden, sondern daß

endlich einmal die Hochverräter gefaßt

werden. (Lebhafter Beifall bei den Soz.) Weiter fordere ich, daß das Vermögen der Hochverräter konfisziert wird (Zustimmung bei den Soz.) als Ausgleich für die Schäden an dem Eigentum der Minderbemittelten und für die Schäden in der Nahrungsmittelzufuhr, die der Putsch herbeigeführt hat. Andere Schäden werden sich ja leider nicht ausgleichen lassen, z. B. der Schaden bei der bevorstehenden Abstimmung in Oberschlesien. Die dänische Partei in Schleswig hat unmittelbar nach dem Bekanntwerden des Putsches ein Flugblatt herausgegeben, in welchem sie den Staatsstreich für ihre Zwecke ausnutzte und es für das Sicherste erklärte, wenn die Schleswiger sich zu Dänemark bekennen. Wenn es der Sozialdemokratischen Partei in Flensburg auch gelang, der Bevölkerung Mitteilung darüber zu machen, daß sich nicht ganz Deutschland in den Händen der Putschisten befand, in der Stadt Flensburg wären doch mindestens 2000 Stimmen mehr für Deutschland abgegeben worden. (Hört! Hört!) Die deutsche Unternehmer- und Arbeiterschaft hat

die Drangsalierung durch das Militär

satt. Wäre die Berliner Arbeiterschaft bewaffnet gewesen, die Baltikumtruppen wären nicht durch das Brandenburger Tor gezogen. (Unruhe.) Ohne Kenntnis von dem Aufruf der Regierung haben die Gewerkschaften bereits am 18. März, mittags 11 Uhr, im Bundesvorstand den Generalstreik beschlossen. Es folgte dann auch die Arbeitsgemeinschaft freier Angestelltenverbände und die sozialdemokratische Partei.

Wenn der Aufruf nicht gemeinsam erlassen wurde, so war er doch gleichartig. Wir waren uns der ungeheuren Verantwortung bewußt, die auf uns ruhte, wenn wir zu diesem gewaltigen, im großen und ganzen bisher von uns abgelehnten Kampfmittel griffen; wir wissen, daß die Minderbemittelten am meisten unter dem Generalstreik leiden. Hier gab es aber keine Wahl. Es hat sich gezeigt, daß keine Regierung ohne Zustimmung der Arbeiterschaft existenzfähig ist, auch wenn sie über die gewaltigsten militärischen Machtmittel verfügt. Die Regierung Kapp hat einsehen müssen, daß sie ohne Einvernehmen mit der Arbeiterschaft nichts unternehmen kann. Bereits am Montag, den 15. März, suchte sie Verbindung mit dem Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbund, um mit ihm zu einem Kompromiß zu gelangen. Zu einer Verhandlung ist es nicht gekommen. Der Vertreter Kapps hatte dem Gewerkschaftsbund ein Programm unterbreitet, in welchem u. a. Amnestie für alle politischen Verbrechen seit November 1918 verlangt wurde. (Lachen bei der Mehrheit.) Man glaubte, mit diesem Vorschlag die Arbeiter tatsächlich einfangen zu können; darauf läßt sich die deutsche Arbeiterschaft nicht ein. Trotz der mündlichen Zusage Kapps, daß das Koalitionsrecht nicht angetastet werden solle, war die Antwort, der Vorstand des Gewerkschaftsbundes könne nur mit einer auf Grund der Verfassung eingesetzten Regierung verhandeln. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Nun ging Kapp zur Drohung über, wie das ja bei den Konservativen üblich ist. Aber gerade infolge seines Streikverbots wurde in einer Sitzung in der Wilhelmstraße, in der sich auch Kapp festgesetzt hatte, am 16. März der Gewerkschaften beschlossen, den Generalstreik fortzusetzen. Dieser konnte auch nach Kapps Rücktritt nicht abgebrochen werden, denn man hatte noch keine Sicherheit für die Verhinderung eines neuen Putsches. Vielleicht hätten die meineidigen Generale uns eine neue Regierung gebracht, etwa eine Regierung Stresemann. (Heiterkeit. Abgeordneter Dr. Kahl [D. Vp.]: Kinderei!) Die deutschen Professoren sind ja stets etwas kindisch gewesen. Die Sicherheiten für die Wiederkehr geordneter Zustände wurden erst geschaffen durch die bekannte Vereinbarung zwischen den Vertretern der Mehrheitsparteien und den Gewerkschaften. Dabei handelte es sich nicht um eine parteipolitische Stellungnahme der gewerkschaftlichen Organisationen, sondern um einen Kampf um ihre ureigensten Rechte. Die Auswahl der Minister nach Verständigung mit den Gewerkschaften bedeutet kein Vorrecht, kann also die Verfassung nicht verletzen. Bei der Demokratisierung der Verwaltung kann jeder Bommer nach seiner Fasson selig werden, aber wir verlangen, daß er nichts gegen die Regierung unternimmt, sondern seine ganze Arbeitskraft dem Staate zur Verfügung stellt. (Sehr richtig! bei der Mehrheit.) Die Sozialisierungskommission muß vor allem verstärkt werden aus der Arbeiterschaft; auch dürfen ihre Arbeiten nicht wieder in irgendeinem Ministerium vergraben werden. Eine durchgreifende Aenderung muß vor allem im Offizierkorps platzgreifen, daneben muß die organisierte Arbeiterschaft aufgenommen werden in die Reichs- und Sicherheitswehr sowie in die neuzubildende Volkswehr. Nicht die Wehren bestimmen über den Eintritt, sondern die Arbeiter melden sich bei ihrer Organisation und werden von dort aus eingestellt. Die unglückseligen militärischen Maßnahmen tragen an der noch immer vorhandenen Erregung schuld. Dieselbe Truppe, die versagt hat im Kampf gegen die bewaffneten Baltikumer, gegen die unbewaffneten Arbeiter war sie kühn und mutig. Die Arbeiterschaft einiger Vororte hatte es übernommen, die Lager gegen die Baltikumtruppen zu schützen; da rückten die Regierungstruppen an — das heißt, man weiß ja kaum heute noch die Regierungstruppen von den anderen zu unterscheiden — und es begann ein Kampf zwischen der Arbeiterschaft und den sogenannten Regierungstruppen. Die Arbeiterschaft soll sich die Verteidigung der Republik nicht bezahlen lassen, aber der

Lohnausfall in den Streiktagen muß bezahlt

werden, eventuell durch Unterstützung kapitalistischer Unternehmer durch das Reich. Ich mache nochmals darauf aufmerksam, daß die Organisationen, die den Generalstreik durchgeführt haben, 12 bis 14 Millionen Mitglieder umfassen. Die Drohung mit der Absplitterung der süddeutschen Staaten ist stark übertrieben; denn da haben unsere organisierten Arbeiter auch noch ein Wort, und nicht das letzte, mitzusprechen. (Sehr wahr! bei der Mehrheit.) Verhängnisvoll wäre es, wenn die deutsche Arbeiterschaft bei den vereinbarten Punkten enttäuscht würde, verhängnisvoll nicht für die Arbeiterschaft, nicht für die Partei, sondern für die Volksgemeinschaft, für das ganze Wirtschaftsleben. Deshalb nehme

---

Der Biberpelz.

Von Martin Feuchtwanger.

Früher konnte man sich solche Gewohnheiten erlauben: Wenn ein Kind krank war, Medizin zu schlucken hatte und längere Zeit im Bett liegen mußte, dann bekam das gute Kind „zur Belohnung" ein Geschenk. Als ich mit vierzehn Jahren eine Diphtheritis hinter mir hatte, belohnte mich meine Mutter mit einem Biberpelzkragen. Ich trug ihn zwei, drei Jahre lang mit Stolz, dann begann ich, mit mit hohen Stehkragen, seidenen Schlipsen und Spazierstöckchen zu kokettieren, und der Biberpelz war mir zu schofel für meine Eleganz.

*

Fünfzehn Jahre später kam ich in französische Gefangenschaft. Schon bei der Gefangennahme nahm man uns Mützen und Mäntel weg. Und wir froren monatelang gottserbärmlich. Da fiel mir mein Biberpelz ein. Ich schrieb meiner Frau, sie möge doch einmal unter den alten Kleidungsstücken herumstöbern, ob sie da nicht einen Biberpelzkragen finde. Den könne ich hier ausgezeichnet brauchen.

Zwei Monate später wurde ich auf die Paketzensur genommen. Ein Dolmetscher hielt mit spitzen Fingern mein armseliges Biberpelzkrägelchen in die Höhe und fragte: Qu' est-c' qu' c' est qu' ça, cette machine-là?" — „Das ist ein Pelzkragen, Herr Dolmetscher." — „Was wollen Sie mit dem Dingsda, mit dem machine-là?" — „Anziehen, wenn es kalt ist, Herr Dolmetscher." — „Sie können doch keinen Pelzkragen anziehen, als Kriegsgefangener. Nein, da muß ich zuvor den Herrn Kapitän fragen."

Der Herr Kapitän schüttelte den Kopf über das machine-là. Der Kriegsgefangene will einen Pelzkragen tragen? Zu komisch! Nein, er konnte die Erlaubnis nicht ohne weiteres geben. Er wandte sich an den Oberst. Und der Oberst bequckte sich das machine-là und sandte den Kragen an die Region zur Begutachtung, und der General beschloß, sich an das Kriegsministerium in Paris zu wenden. Und dieses verfügte: Der Kriegsgefangene darf bei guter Führung den Pelzkragen tragen, wenn es kalt ist.

Man händigte mir den Pelzkragen ein, sprach viel Lehrreiches vom Segen der guten Führung, von dem Wohlwollen der französischen Regierung im allgemeinen und der Großzügigkeit der französischen Nation im besonderen, und ich durfte mit meinem Biberpelz abziehen in das Lager, wo das seltene Möbel von den dreitausend ausgehungerten Kameraden mit heimatlichen Gefühlen besehen, betastet und begutachtet wurde.

*

Der Pelzkragen war im Lager, und wir hatten es schwarz auf weiß: er durfte getragen werden.

Das mußte ausgenutzt werden.

Wenn wir auf eine Arbeitsstätte geschickt wurden, auf der wir von den französischen Aufsehern schikaniert, verspottet und beschimpft wurden, dann mußte ich zum Gegenangriff den Pelzkragen anziehen.

Meine Kolonne zog durch die Straße. Sechzig, achtzig, hundert Mann stark. Alle eingehüllt in Lumpen, die Füße in Holzpantinen. Ich, der Kolonnenführer, ebenso angezogen. Aber meinen Hals ziert der Pelzkragen. Er erregte ungeheures Aufsehen. Ein Bube mit einem Pelzkragen! Zu Hunderten rotteten sie sich auf der Straße zusammen. Das ging nicht! Der Kerl trug einen Pelzkragen, wie ein König! Der Biberpelz wirkte auf die Franzosen wie das rote Tuch auf den Stier. Aber die Beschwerden halfen nichts, der Kapitän zuckte die Achseln: Befehl des Kriegsministeriums!

Das machine-là machte die Franzosen beben vor Wut, und uns machte es das Herz hüpfen vor Freude über diesen Aerger. Waren die Kerle gemein, hatten sie meine Leute schikaniert zum Erbarmen, dann hieß es am Abend: Feuchtwanger, morgen müssen Sie das machine-là anziehen.

Und das königliche Stück, der Biberpelzkragen mit den Mottenlöchern und den ausgefallenen Haaren, umgab am nächsten Tag meinen Hals und die Franzosen platzten vor Wut.

*

Als es in die Heimat ging, überlegte man sich, was man von seinen Habseligkeiten mitnehmen sollte und was zurücklassen. Den Biberpelz? „Ach, schmeißen Sie das Dingsda doch weg. In Deutschland! Glauben Sie, in Deutschland trägt jemand so ein schofles Zeugs?" Aber ich nahm ihn mit, zur Erinnerung.

Armes Deutschland!

Lieber guter Biberpelz, was kommst du in deinen alten Tagen noch zu Ehren! Mit welch anerkennenden Blicken betrachteten meine Freunde das Biberpelzlein beim Auspacken.

Mottenlöcher hin, Mottenlöcher her, ausgefallene Haare hin, ausgefallene Haare her! Biberpelz! Ein nichtloggehender Biberpelz!

Das machine-là ist augenblicklich beim Kürschner. Und zu ihrem nächsten Geburtstag bekommt meine Frau einen Biberpelz geschenkt. Ich freue mich. Die Freundinnen werden meine Frau beneiden um ihren noblen Gatten.

Was leistet ein Zentner Kohle? Ueber diese Frage plaudert ein Mitarbeiter des „Weltmarkt". Zur Erzeugung von einer Kilowattstunde elektrischer Energie braucht man durchschnittlich 1,2 Kilogramm Kohle. Ein Zentner Kohle liefert demnach gegen 44 Kilowattstunden. Der Stromverbrauch einer 25kerzigen Metallfadenlampe — der üblichen Zimmer- und Schreibtischlampe — beträgt ungefähr 25 Watt. Ein Zentner Kohle würde daher die Lampe während 1400—1500 Brennstunden, d. h. etwa zwei Monate lang ununterbrochen oder auch ein ganzes Jahr über täglich vier Stunden speisen können. In ähnlicher Weise kann man den Kohlenverbrauch durch die Straßenbahn berechnen. Ein Straßenbahnwagen kleiner Bauart erfordert für ein Kilometer Fahrt auf ebener Strecke 325—400 Wattstunden. Mit Hilfe eines Energiebetrages von etwa 44 Kilowattstunden würde der Wagen eine Strecke von 100—120 Kilometern zurücklegen können. Bei 30 Fahrgästen kämen also auf jeden ein Dreißigstel Zentner. Bei Aufwendung von einem ganzen Zentner Kohle für den Fahrgast könnte der Wagen also eine dreißigmal längere Strecke zurücklegen, 3000 bis 3600 Kilometer. Das heißt: unter Aufwendung von einem Zentner Kohle kann eine Person im Straßenbahnverkehr ein ganzes Jahr lang — das Jahr zu 300 Arbeitstagen gerechnet — täglich 10—12 Kilometer zurücklegen.

Wenden wir uns nun auch noch der Eisenbahn zu, so kommen wir zu folgenden Ergebnissen. Ein Schnellzug verbraucht auf einen Kilometer 10—12 Kilogramm Steinkohle, ein Güterzug 15—25 Kilogramm. Nehmen wir an, daß ein D-Zug 500—600 Passagiere befördert, so beträgt der Kohlenverbrauch des Zuges für eine Person und einen Kilometer rund 20 Gramm. Mit einem Zentner Kohle kann der Fahrgast also eine Strecke von etwa 2500 Kilometern zurücklegen. Es entspricht dies ungefähr der Entfernung Berlin—Madrid oder Berlin—Messina. Man sieht daraus, daß der Vorschlag eines Witzblattes, die Reisenden sollten fortan ihre Kohlen zur Heizung der Lokomotiven selber mitbringen, gar nicht so unrichtig war. Für eine Reise von Leipzig nach Berlin brauchte jeder Fahrgast nur 3½ Kilo Kohlen zu liefern, von Berlin nach München käme man mit 13 Kilogramm aus.

„Im Winkel am Tore." Im Alten Theater in Chemnitz ging die Uraufführung des bürgerlichen Trauerspiels „Im Winkel am Tore" von Gustav Sielow, dem leitenden Redakteur der Chemnitzer „Volksstimme" mit großem Erfolg in Szene. Das Stück zeigt an einem Einzelschicksal den tragischen Untergang des patriarchalischen Kleingewerbes im Kampf gegen das Großkapital und den Aufstieg der Arbeiterschaft zur Idee des Sozialismus. Bewegtes Leben, scharfe Charakterzeichnung, gerechte Verteilung von Licht und Schatten und bühnenwirksame Mischung von Poesie und Realismus sind dem Werke eigen. Es ist — frei von aller Tendenzmache — als künstlerische Behandlung eines noch immer zeitgemäßen Problems das rechte Stück für ein Arbeiterpublikum.

Eine neue Athena-Statue im Berliner Museum. Die Berliner Antikensammlung hat eine bedeutsame Bereicherung erfahren durch eine Kalksteinstatuette der Athena von 15,2 Zentimeter Höhe und 7,9 Zentimeter Breite, die aus Eski-Schehir stammt und zu der Gattung antiker Kopien gehört, die ihr Vorbild im verkleinerten Maßstab wiedergeben. Sie ist die Nachbildung einer Athena-Statue aus der Zeit des Phidias, der Hochblüte griechischer Kunst. Die Göttin ist mit Untergewand, Peplos und links über Schulter und Arm umgeworfenen Mantel dargestellt; Brust und Rücken sind von einer Aegis in altertümlicher Form bedeckt. Da die Arbeit überaus sorgsam ist, so gewährt sie trotz der kleinen Maße und der starken Beschädigung durch ihre majestätische Anlage und die edle Faltengebung einen anschaulichen Begriff von der hohen Idealität, die die griechische Kunst in den Tagen des Phidias erreicht hatte.

Die Hochschulerneuerung. Die tätigen Freunde einer Erneuerung der Hochschule — Studenten wie Dozenten — werden zum Zusammenschluß aufgeboten. Die erste Zusammenkunft findet statt in Berlin, Festsaal des Herrenhauses, am 3. April, nachmittags 3 Uhr. Sie bezweckt ein Sich-Kennenlernen und Sich-Aussprechen über die gemeinsamen Erfahrungen und Ziele. Nähere Auskunft durch den Vorsitzenden des vorbereitenden Ausschusses Prof. Otto Braun, Münster, Warendorfer Str. 185.

Vortragsabende werden im Künstlerhause am Gründonnerstag, Karfreitag und Ostersonnabend von der Genossenschaft Deutscher Bühnenangehöriger zugunsten ihrer Hilfs- und Invalidenfonds veranstaltet. Es wirken u. a. mit Irene Triesch und Clewing.

In der Komischen Oper findet am Sonntag, 4. April, die Uraufführung des musikalischen Lustspiels „Wenn Frauen träumen", von Edgar Ziel statt.

Groß-Berlin

Der 13. März in den Vorortparlamentrn.

Abrechnung mit den Putschisten in Schöneberg.

Die Schöneberger Stadtverordnetenversammlung verhandelte gestern über den im „Vorwärts" bereits mitgeteilten Antrag der sozialdemokratischen Fraktion, durch einen Ausschuß untersuchen zu lassen, wer in der Zeit des Putsches Kapp-Lüttwitz die Besetzung städtischer Gebäude durch Offiziere veranlaßt hat und wieviel Beamte der Stadt sowie Lehrer und ihre Schüler sich an dem Putsch beteiligt haben.

Der Vorsteher-Stellvertreter Dr. Lauterbach (Demokrat) eröffnete die Sitzung mit einer Ansprache, in der er ausführte, daß eine Handvoll Abenteurer einen verbrecherischen Anschlag auf die Freiheit unseres Volkes unternommen habe. Als er der gefallenen Opfer gedachte, erhob sich die Versammlung. Den Antrag begründete der Vorsteher Czeminski (Soz.). Einleitend gedachte er auch der Hinterbliebenen und forderte, daß sie vor Not bewahrt werden. Daß **die Schuldigen der Bestrafung zugeführt werden, daran müsse auch die Stadtverwaltung mitarbeiten.** Mindestens Mitwisser seien die Deutschnationale Volkspartei und die Deutsche Volkspartei, trotz aller Ableugnungsversuche. Habe doch schon vor Wochen hier in der Schöneberger Stadtverordnetenversammlung ein Mitglied der Rechten gerufen: „Heute sind wir organisiert!" Ja, jetzt wisse man, welche Organisation gemeint war. Unser Redner schilderte Entstehung und Verlauf des Putsches und den einmütigen Widerstand des Volkes. Er ging dann näher auf die Schöneberger Vorgänge ein. Wer hat, fragte er, die Kapp-Lüttwitzschen Offiziere in die städtischen Gebäude gerufen? Von einer bergelaufenen und wildgewordenen Soldateska hat die Bürgerschaft sich schikanieren und durch Gemeinheiten provozieren lassen müssen. Gefehlt hat es an der Leitung durch das Stadtoberhaupt. War es Zufall, daß bis zum Putsch sich keine Möglichkeit geboten haben soll, die Beamten der Stadt auf die Verfassung zu vereidigen? Zufällig wurden dann gerade am 18. März eine Reihe Beamte zu dieser Eidesleistung nach dem Rathaus berufen. Aber da soll der Oberbürgermeister ihnen gesagt haben: Wir haben augenblicklich eine neue Regierung. Unter Hinweis auf die Möglichkeit eines Gewissenskonfliktes von Beamten habe er erklärt, heute von der Vereidigung Abstand zu nehmen. Nein, gerade in diesem Augenblick hätte er die Vereidigung vornehmen müssen. Nachher haben Schöneberger Beamte in einer Zusammenkunft sich für die „Regierung" Kapp-Lüttwitz erklärt. Darüber muß Klarheit geschaffen werden. Dasselbe fordern wir bezüglich der Lehrer, deren Schüler (wie im Werner-Siemens-Realgymnasium) zum „Tiergartentrupp" gehörten und mit Handgranaten und Schußwaffen in die Schule kamen. Die Leiter des Putsches werden ja dem Gericht überantwortet werden, hoffentlich einem Volksgericht. Bestrafung und Vermögenskonfiskation soll ihnen die Lust zur Wiederholung austreiben. Bestrafung fordern wir auch für die Beamten und Lehrer unserer Stadt, die direkt oder indirekt den Putsch unterstützten. Da muß reiner Tisch gemacht werden: diese Leute müssen den Dienst bei der Stadt quittieren.

Die Deutschnationalen usw. saßen während der Rede unseres Genossen gedrückt da und wagten nur vereinzelte Zwischenrufe. Nachdem auch Dr. Heuß (Dem.) unter scharfer Verurteilung des Putsches sich für den Antrag ausgesprochen hatte, ergriff Dr. Pflug (Dnat.) das Wort. Wir begrüßen, hub er an, gleichfalls den Antrag, weil wir — ein durchaus gutes Gewissen haben. (Gelächter bei der S. P. D. und der U. S. P. D.) Er verteidigte die Offiziere und pries sie als Schutzwehr gegen den Spartakismus. Rock versuchte er, die Putschisten von seiner Partei abzuschütteln. Er verlas schließlich namens seiner Freunde sogar eine feierliche Erklärung, die den Kappschen Staatsstreich „als ein Verbrechen am deutschen Volke aufs schärfste verurteilt".

Oberbürgermeister Dominicus äußerte sich über die Besetzung städtischer Gebäude durch die Offizierkompagnien. Diese seien nicht gerufen worden, sondern selber gekommen. Der Magistrat habe ihnen gesagt, daß die hierzu erforderliche Voraussetzung spartakistischer Unruhen nicht bestehe. Trotz wiederholten Verlangens seien sie nicht gegangen und ihr Kommandeur habe sich für die sogenannte Regierung Kapp-Lüttwitz erklärt. Bezüglich der Beamtenvereidigung sei ihm erst Mitte Februar die Regierungsverfügung zugegangen und die Anberaumung habe sich dann bis Mitte März weiter verzögert. In der aufgeregten Zeit des Putsches die Vereidigung vorzunehmen, habe er nicht für ratsam gehalten. Der Einsetzung des Untersuchungsausschusses stimme er zu, über die Stellungnahme des Magistratskollegiums könne er noch nichts sagen. (Bei Schluß unseres Berichts dauerte die Debatte fort. Gemeldet waren noch 9 Redner.)

Gegen die Wilmersdorfer Einwohnerwehr.

Die Stadtverordnetenversammlung in Wilmersdorf verhandelte über die sozialdemokratische Anfrage Lüdemann und Genossen: Was hat der Magistrat getan, um 1. die Einwohner Wilmersdorfs zu beruhigen; 2. die Einwohner zu schützen gegen die Uebergriffe der Baltikumer, der Ehrhardt-Truppen und der Einwohnerwehr? Stadtv. Dr. Holz (Soz.) sprach unter lebhaftem Beifall der Versammlung über **das unerhörte Verhalten der Wilmersdorfer Einwohnerwehr.** Die Lügen, die an einigen Häusern angeschlagen waren, müßten die Balken zum Biegen bringen. Hauptsächlich die Bekanntmachung der „Wilmersdorfer Zeitung" vom 23. März. Die Einquartierung der Baltikumer ohne rechtmäßigen Einquartierungszettel habe der Dezernent des Magistrats wohl abgelehnt. Kapitän Werner aber sei vom Oberbürgermeister aufgefordert worden, die Straße zu überwachen und erschoß dabei einen Bürger beim Einkauf von Lebensmitteln und verletzte einen lebensgefährlich. Die Stadtverwaltung habe nicht einmal den Toten die Ehre erwiesen, die diesen Opfern zustand. Der Schutz der Lebensmittelläden und öffentlichen Gebäude, die die Einwohnerwehr bewacht, war recht zweifelhaft. So leistete sich Hauptman Beyer den Scherz, der Magistrat solle sich den Dreck allein wegbringen, den Einwohnerwehrleute im Joachim-Friedrich-Gymnasium hinterlassen haben. Die Einwohnerwehr sei wohl eine Polizeihilfstruppe, aber mit Maschinengewehren besetzte sie das Rathaus, um zu verhindern, daß der Oberbürgermeister nicht gestohlen würde. Die Provokationen vor dem Wilmersdorfer Postamt, das mit Stacheldraht stark abgesperrt war, trugen nicht zur Beruhigung der Bevölkerung bei. Schulen wurden dem Unterricht entzogen durch Besetzung von Einwohnerwehr und Baltikumtruppen, die ohne Auftrag mit Gewalt in die Gemeindeschulen eindrangen. Auf blödsinnige Gerüchte hin wurden Haussuchungen veranstaltet, das Parteibureau sollte ausgehoben werden, Verhaftungen erfolgten zu Unrecht und die Verhafteten wurden jedem daherkommenden Soldatenhaufen der Baltikumer übergeben. Holz schilderte die Erlebnisse des Genossen Schlegel am Bayerischen Platz und die glorreiche Tätigkeit der Einwohnerwehr.

Der Redner regte weiter an, die Einwohnerwehr umzuändern. Um die Reorganisation sofort vorzunehmen, soll ein Antrag in der nächsten Stadtverordnetenversammlung zur Beratung kommen, wonach ein Untersuchungsausschuß gebildet wird, der diese Fälle aufs eingehendste zu prüfen hat. Der Antrag wurde von den Unabhängigen und Demokraten unterstützt. (Bei Schluß des Blattes geht die Debatte weiter.)

•

In Mariendorf-Südende interpellierte vor Eintritt in die Tagesordnung der Gemeindevertretersitzung Küter (U. S. P.) den Gemeindevorstand darüber, wer veranlaßt habe, daß das Militär auch nach Mariendorf kam und durch wessen Schuld die Schulräume zur Verfügung gestellt wurden, die sich nach Abzug des Militärs in einem Zustande befanden, daß 6000 M. für Reinigung und Desinfektion angefordert werden müssen. Genosse Rostock schloß sich diesem Protest an und betonte, daß die Militärverwaltung den Schaden ersetzen müsse. Bürgermeister Holle gab an, daß das Militär mit einer Order eingerückt sei, die die Besetzung des Gymnasiums und des Lyzeums forderte; er konnte sich der Gewalt nicht widersetzen. Auch der Demokrat Stübner und der bürgerliche Vertreter Heise verurteilten den Putsch und schlossen sich im wesentlichen den Ausführungen der Vorredner an. Angenommen wurde ein Antrag der Unabhängigen, der die Regierung auffordert, das Militär und die Zeitfreiwilligen zu entwaffnen, die Einwohnerwehren aufzulösen und die Arbeiterschaft zur Aufrechterhaltung der Republik zu bewaffnen. Außerdem wurde eine Kommission bestimmt, die untersuchen soll, wer von der Mariendorfer Beamtenschaft der Kappregierung Hilfe geleistet und wer von der Einwohnerschaft den Putsch unterstützt hat.

Auf dem Wege zur Arbeitsschule.

Die Stadt Neukölln ist dabei, einen ersten Schritt zu einer freieren Gestaltung des Schulunterrichtes zu tun. Der Magistrat hat beschlossen, die von dem Gemeindeschullehrer Heyn im Herbst 1914 angeregten und im Frühjahr 1915 geschaffenen Schulkolonien in obligatorische Gartenarbeitsschulen umzuwandeln. In der Begründung des den Stadtverordneten vorgelegten Antrages auf Bewilligung der erforderlichen Mittel wird ausgeführt, daß für vorerst sechs Schulen der naturkundliche Unterricht auf den Gartenländereien bei der praktischen Arbeit von sachkundigen Lehrern erteilt werden soll, um so gemäß dem leitenden Gesichtspunkt der modernen Schule durch Arbeit zur Arbeit zu erziehen. Die Durchführung und Leitung des Unternehmens ist unserem Genossen Heyn übertragen worden, dessen erfolgreiche Bemühungen um das Zustandekommen und die Entwicklung der Schulkolonien der Magistrat anerkennt. Später sollen alle Schulen Neuköllns an Gartenarbeitsschulen angeschlossen werden, ja es wird sogar beabsichtigt, in Sommermonaten möglichst den gesamten Unterricht da draußen zu erteilen.

Mehr Spiel- und Sportplätze in Groß-Berlin.

Das Berliner Jugendpflegeamt hat einen besonderen Ausschuß für Sport- und Leibesübungen eingerichtet, der sich aus sieben Stadtverordneten vom Jugendamt (früheren Mitgliedern der Deputation für Turn- und Badewesen) sowie sieben Mitgliedern des Reichsausschusses für Leibesübungen zusammensetzt. Angestrebt wird die Einrichtung größerer Sport- und Spielplätze, die für Kinderferienspiele, für Sportvereine, sowie für die Gesamtbevölkerung zugänglich gemacht werden sollen. Vor allem ist für den Süden Berlins das Tempelhofer Feld hinter dem Steuerhäuschen bis zur einsamen Pappel als Spielplatz in Aussicht genommen. Die Verhandlungen mit dem Reichswehrminister sind bereits eingeleitet. Es soll neben dem bereits bestehenden Lauchengelände ein umzäunter Riesenspielplatz geschaffen werden. Die angrenzenden Militärbaracken sollen zu Umkleideräumen, sowie zur Aufbewahrung der Sportgeräte umgestaltet werden. Auch der Spielplatz Am Urban wird eine völlige Neugestaltung erfahren und für die Allgemeinheit, sowie für Sportvereine und umliegende Schulen für Sommer- und Wintersport nutzbar gemacht werden.

Ein zweiter, ebenso großzügiger Plan soll auf dem großen Exerzierplatz in Tegel verwirklicht werden. Hier sind bereits Anlagen und Räumlichkeiten vorhanden, so daß in diesem Sommer mit den Kinderferienspielen begonnen werden kann. Schließlich wird noch die Einrichtung einer großen Sporthalle in der früheren Reitbahn des Marktallgebäudes erwogen. Hier soll hauptsächlich Leichtathletik betrieben werden, da die Anlagen hierfür besonders vorhanden sind.

Endlich plant das Jugendpflegeamt mit Rücksicht auf die ungenügenden Bademöglichkeiten im Sommer **die Einrichtung von Freibädern** sowie die Benützung der bereits bestehenden Freibäder in Grünau, Wannsee, Tegel und Müggelsee für die Schulen und Sportvereine. Es ist zu erwarten, daß das Reichswehrministerium, das Reichsfinanzamt, sowie die übrigen Reichsstellen diese Bestrebungen soweit fördern, daß die Plätze noch in diesem Sommer zur sportlichen Benützung freigegeben werden können.

Gewerkschaftsmitglieder!

Für die am ersten Osterfeiertag, nachmittags 2 Uhr, im Deutschen Theater stattfindende Vorstellung „Der Sohn", soziales Drama von Hasenclever, können Karten zu stark ermäßigten Preisen in unserem Bureau, Engelufer 15 I, Zimmer 15, werktäglich von 5 bis 7 Uhr nachmittags in Empfang genommen werden.

Heute fällt die Juristische Sprechstunde aus.

Der Anschlag auf den Stadtbahnzug an der Müllenbrücke, der am Dienstag voriger Woche verübt wurde und dem der 43 Jahre alte Lokomotivführer Bernhard Reichmuth aus Charlottenburg zum Opfer gefallen ist, hat dank der Mitwirkung des Publikums in wenigen Tagen seine Aufklärung gefunden. Den tödlichen Schuß auf den Lokomotivführer hat der Schneider Max Kornes aus einem Infanteriegewehr abgegeben. Kornatz, ein Mann in der Mitte der vierziger Jahre, ist wenige Tage nach der Tat aus seiner Wohnung in der Freienwalder Straße 19 geflüchtet und hält sich verborgen. Unter Hinweis auf die von der Eisenbahn-

---

33]

Jan Krebsfeuter.

Seine Taten, Fahrten und Meinungen.

Aufgezeichnet von Hans Müller-Schlösser.

Jan nickte kurz, ließ sich das eiserne Treppchen von der Kapitänbrücke hinabrutschen, sprang hurtig einem aufs Deck rollenden Fasse aus dem Wege und rannte an Land. Als er in die Stadt einbog, riß ihm der Wind die Mütze vom Kopfe und schleuderte sie in die Straße hinein. Fluchend rannte Jan der Mütze, die vor ihm rollte und hüpfte, nach, bis sie sich in die Gosse legte, wo sie ihn grinsend erwartete. Jan glaubte, sie wolle ihn auch hier noch durchgehen. Darum trat er mit aller Kraft und Wut mitten in die Mütze hinein, daß das schmutzige Gossenwasser auseinanderspritzte. Jan hob die Mütze auf, schüttelte sie mit stummem Ingrimm und schwenkte sie hin und her. Dann setzte er sich hastig die nasse Mütze auf den Kopf, und da sie gerade vor einem Spezereiladen haltgemacht hatte, so lief er gleich hinein.

Als er die Glastür zum Lädchen öffnete, schrie die rostige Türschelle auf und wimmerte noch eine Zeitlang, und es dauerte eine Weile, bis sie sich von der Erschütterung erholt hatte. Jan legte das Marktnetz auf die weißgescheuerte Theke und wischte sich ein schwärzliches Tröpfchen ab, das von der Mütze auf seine Stirn heruntergekullert war. Dann wartete er schnaufend und zählte in dem Ladenregal die Schubladen mit den weißen Schildchen und den blanken Knöpfen. Er blies gegen die an einem Balken über der Theke hängenden kleinen und großen Tüten, daß sie rascheln auseinanderstoben, und dann zwirbelte er gedankenvoll die Schnur, die mit einem Gegengewicht die blitzende Messingwage hielt, daß diese wie ein Karussell rundlief. Plötzlich aber hielt er die Wage fest, weil ihm zum Bewußtsein gekommen war, daß er noch allein im Laden stand. Er räusperte sich laut und hustete, aber es kam keiner. Er fühlte, wie die Ungeduld anfing, ihm in den Beinen zu kribbeln.

„Hm," dachte er, „am End' ist der Krämer hinten weit auf dem Hof oder im Keller und hat die Schell' gar nit gehört."

Jan drehte sich also zur Tür und riß sie heftig auf und ließ die Schelle noch einmal schreien und wimmern wie ein geschlagenes Kind.

Ihm selber zuckten die Ohren von dem schrillen Schellenklang, aber es kam immer noch keiner.

„Dat du die Kränk' —!" knurrte Jan, und eine kleine Wut preßte ihm die Zähne aufeinander. Er sah sich in dem Lädchen um, ob nicht ein Gegenstand da wäre zum Klopfen. Da fiel sein Blick auf ein Fäßchen Möhrenkraut, in dem ein großer, hölzerner Löffel stak. Den packte er und pochte mit dem Stielende auf die Theke, als wär's ein Niethammer. Er merkte nicht, daß der Löffel einen rötlichen Krautfaden gesponen hatte, der eine Landstraße über die Theke zog und sich dann zierlich um seine Hand ringelte.

Es kam aber immer noch keiner.

Da hörte Jan, wie die „Mathilde" zum erstenmal läutete.

Jan warf den Löffel wieder in das Kraut, leckte sich rasch die Krautringe von der Hand und öffnete die Glastür, die das Lädchen von einem dahinterliegenden Zimmer trennte. Es war ziemlich dunkel in dem Zimmer, bloß an dem Fensterchen, das auf einen kleinen Hof ging, war es so hell, daß Jan einen alten Mann sehen konnte, der auf einem strohgeflochtenen Sessel saß und durch eine Nickelbrille eine Zeitung studierte.

Jan packte der Zorn, als er den Alten so ruhig dasitzen sah.

„He!" schrie er, „habt Ihr denn kein' Ohren im Kopp, verdammt!"

Der Alte schaute mit gleichmütigem Gesicht von der Zeitung auf und drehte langsam den Kopf nach Jan.

„Wollt Ihr nit so freundlich sein," schrie Jan, „und mir wat verkaufen? Aber rasch!"

Der Alte nickte, faltete die Zeitung schön zusammen, legte die Brille darauf und erhob sich dann ächzend aus seinem Sessel.

„'nen Momang," sagte er mit dünner, blecherner Stimme, während er in den Laden schluffte.

„Wat ist gefällig?"

Jan kniff die Augenbrauen zusammen, um rasch zu überlegen, und erwiderte:

„Ein Pfund schwarze Seif', ein Mainzer Brot, ein Röllchen Priemtubak, ein Döschen Wichs, ein Pfund Kaffee, ein Dutzend Talglichter, eine Maß Tran für die Stiefel und ein Stück Speck, aber mager!"

Der Alte hatte den Kopf schief auf die Seite, die hohle Hand hinterm Ohr, mit offenem Munde, der wie ein rundes, schwarzes Loch aussah, zugehört. Eine Zeitlang blieb er noch in dieser Stellung, als Jan längst mit seiner Liste fertig war. Dann klappte er den Mund zu, schnaufte, ließ die Hand ein bißchen hinterm Ohr kratzen und sagte:

„Nit so rasch! Nit so rasch! Also wat kömmt zuerst? Ein Lötchen —?"

Jan verschluckte sich und schüttelte so lange heftig verneinend mit dem Kopfe und winkte mit der Hand, bis der Hustenanfall wieder vorbei war. Dann rief er mit blaurotem Kopfe:

„Seif'! Schwarze Seif'! Ein Pfund!"

„Hä?" machte der Alte mit verzerrtem Gesicht und reckte Jan sein rechtes Ohr hin.

„Sch—w—a—rrr—ze S—ei—fff—ee!" buchstabierte Jan mit zusammengepreßten Zähnen dem Alten ins Ohr hinein.

„Ah hm!" bestätigte der Alte und nickte bedächtig. Dann ergriff er ein langes Messer und wollte von der Decke eine Wurst herunterlangen.

Jan vergaß, wie er das sah, Atem zu holen. Stumm fiel er dem Alten in den Arm ud machte ihm mimisch klar, was er wollte, indem er mit der hohlen Hand aus einem eingebildeten Gefäß Seife schöpfte, dann über die Theke scheuerte und das Aufschäumen durch Zischen nachahmte.

„Ah hm," machte der Alte pfiffig und meckerte ein wenig, worauf er auf eine Kiste kletterte und aus einem Gefach eine Abseifbürste herunterholte.

Jan lachte gellend auf wie ein Verzweifelnder und wild schaute er sich in dem Laden um. Da sah er in einer dunklen Ecke ein Tönnchen mit der schwarzen Seife stehen. Jan packte den Alten am Hemdärmel und zerrte ihn in die Ecke vor das Seifentönnchen. Der Alte ließ sich mit dummerschrecktem Gesicht ziehen und stolperte dabei über seine Schluffen.

„Hier dat, taube Nuß!" rief Jan und hielt dem Alten die kleine Schaufel mit der Seife vor die Nase.

„Ah hm," machte der Alte wieder, „ah hm!"

Und während er die Seife abwog, erzählte er:

„Ja, ja, ja, der alte Tag kömmt. Da, da funktioniert nit mehr alles so, wie et soll. Da geht an der Maschin' allerhand kaput, ja. Mein Vatter selig, der —"

„Zum Teuwel, Gott tröst' sein' Seel' in Ewigkeit!" unterbrach ihn Jan und trommelte mit den Fingern auf der Theke. „Ich hab' kein' Zeit! Mein Kasten fährt ab! Rasch noch dat Mainzer Brot!"

(Forts. folgt.)

direktion ausgesetzte hohe Belohnung von 10 000 M. werden alle Personen, die über Kornatz und seinen Aufenthalt Mitteilungen machen können, gebeten, sich auf der nächsten polizeilichen Dienststelle, bei der Sicherheitswehr oder im Berliner Polizeipräsidium, Zimmer 132, zu melden.

Verbesserungen im Sonntags-Vorortverkehr. Auf den einzelnen Vorortstrecken des Eisenbahndirektionsbezirks Berlin sind Verstärkungen im Sonntagsfahrplan vorgesehen, die am ersten Sonn- oder Feiertage im April in Kraft treten sollen. Diese Verstärkungen, die dem vermehrten Ausflugsverkehr Rechnung tragen sollen, werden in diesem Jahre noch nicht am 2. April (Karfreitag) in Kraft treten, die Zugvermehrung wird vielmehr erst am Ostersonntag, den 4. April, zum erstenmal durchgeführt werden. Da der Sommerfahrplan der Eisenbahn in diesem Jahre erst zum 1. Juni eingeführt wird, so verkehren die in den Aushangsfahrplänen als nur im April verkehrend bezeichneten Züge auch noch während des Monats Mai.

Ein Imkerlehrgang. Das preußische Ministerium für Landwirtschaft veranstaltet in Verbindung mit den Dahlemer Bienenforschungsstellen, mit der Landwirtschaftskammer der Provinz Brandenburg und dem Bienenwirtschaftlichen Provinzialverband der Provinz Brandenburg in der Zeit vom 6. bis 10. April einen Fortbildungslehrgang über die wissenschaftlichen Grundlagen der Bienenzucht. An den Vormittagen sind praktische Uebungen in verschiedenen Laboratorien und Führungen durch Sammlungen usw. vorgesehen, während der späteren Nachmittagsstunden Vorträge in einem Hörsaal der Landwirtschaftlichen Hochschule zu Berlin N., Invalidenstr. 42.

„Unser Schulelend“ heißt das Thema einer Volksversammlung, die der Bund entschiedener Schulreformer im Anschluß an seine Herrenhaustagung am 31. März, abends 7½ Uhr, in der Aula des Dorotheenstädtischen Realgymnasiums veranstaltet. Es sprechen Dr. Heinrich Deiters über „Schule und Revolution“, Lydia Stöcker über „Ist unsere Schule eine Gemeinschaft?“, und Oberlehrer Arno Wagner über „Der alte Geist lebt noch!“

Bund heimattreuer Ostpreußen. Bezirk NO. Donnerstag, 1. April, 7 Uhr, in der Aula der Oberrealschule, Pasteurstr. 44/46.

Großer Osterpreis in Treptow. An den beiden Osterfeiertagen wird die Radrennbahn Treptow ein zweitägiges Meeting veranstalten. Das Programm umfaßt am 1. Feiertag ein Handikap, ein Prämienfahren über 20 Runden sowie ein Trostfahren für Flieger, während die Dauerfahrer sich in einem 10-Meilen-Rennen in zwei Läufen treffen werden. Am 2. Feiertag dagegen werden sich die Flieger im Osterpreis, in einem Mannschaftsverfolgungsrennen und in einem 10-Kilometer-Prämienfahren gegenübertreten. Die Dauerfahrer werden sich im Großen Osterpreis in zwei Läufen über je ½ Stunde treffen. Es stehen sich am 1. Feiertag Appelhans, Lewanow, Techmer und Sauer gegenüber, am 2. Feiertag Appelhans, Wittig, Lewanow und der deutsche Meisterfahrer Karl Saldow. Die Rennen beginnen um 3½ Uhr nachmittags.

Vom **„Wahren Jacob“** ist soeben die Osternummer (7) des 37. Jahrgangs erschienen. Aus ihrem Inhalt erwähnen wir folgende Beiträge: Bilder: Ostern 1920. — Up ewig gedeelt. — Revision der Friedensverträge. — Einsichtig. — Der Osterhase. — Das deutsche Osterlamm. — Ihre Methode. — Aus Nordschleswig. — Deutschlands Saisonnummer. — Ein Idyll aus Pommern. Text: Ostern. Von P. E. — Fauler Osterzauber. Von Ferdinand Madlinger. — Verschiedene Betrachtung. Von R. K. — Der Tunnel. B. T. — Schonend beigebracht. Von B. — Von der Republik. Von Pankraz Bittermaul. — Baltisches. Von pe. — Ritter Kuno. Eine moderne Ballade. Von Arminius. — Lieber Jacob! Von Jotthill Neuke. — Auferstehen. Von Ernst Klaar. — Golgatha. Von Ernst Klaar. — Baldur. Ein Ostermärchen. Von Pan. — Die Gans. Von Hans Sauer. — Nordschleswig. Von T. — Glossen. Von T. — Frühlings Erwachen. Von Ernst Preczang. — Fröhliche Ostern. Skizze von C. — Usw. Usw. Der Preis der Nummer ist 50 Pf. Probenummern sind jederzeit durch den Verlag J. H. W. Dietz Nachf. G. m. b. H. in Stuttgart, sowie von allen Buchhandlungen und Kolporteuren zu beziehen.

Treptow-Baumschulenweg. Die Gemeindevertretung hat in den letzten Sitzungen einige Beschlüsse von weittragender Bedeutung gefaßt. Dadurch, daß jetzt der Kreis nachträglich noch 1 Million Mark Steuern von der Gemeinde nachfordert, andernteils jede Gehalts- und Lohnerhöhung immense Summen aus den Steuergroschen verschlingt, wurde die Erhöhung der Gemeindeeinkommensteuer von 300 auf 350 Proz. wie in Berlin unabweisbar. Eine besondere Einschätzung des einzelnen erfolgt nicht, jeder hat also noch etwa ein Achtel seines Jahressteuersatzes nachzuzahlen. Der Bevölkerung konnten jedoch als Gegenleistung dafür einige wesentliche soziale Maßnahmen geboten werden. Es ist beabsichtigt, rund 1100 Schulkinder in diesem Sommer zu verschicken, wozu ein Gemeindezuschuß von 180 000 M. bereitgestellt wurde. Auf die bereits im November 1919 gestellten Anträge der mehrheitssozialistischen Fraktion auf Einführung der teilweisen Bestattungsfreiheit und der vollen Lehrmittelfreiheit wurde zum Teil nach recht lebhaften Auseinandersetzungen beschlossen, ab 1. April 1920 an sämtliche Volksschüler die erforderlichen Schreibhefte auf Kosten der Gemeinde zu liefern und für eine einfache, aber würdige Form der Erd- oder Feuerbestattung von Treptower Einwohnern Gebühren nicht mehr zu erheben. Die Kosten, die dabei den Leidtragenden abgenommen werden, betragen im Einzelfall 180 bis 170 M., die Gesamtausgaben für beide Maßnahmen etwa 150 000 M. im Jahre. Die Feuerbestattungsgebühr für Auswärtige wurde gleich Berlin auf 90 M. erhöht. Ebenso wurde das Schulgeld der höheren Schulen, unter gleichzeitiger Erhöhung der Freistellen von 5 auf 10 Proz., auf 240 M. mit Berlin gleichgestellt. Die Kanalisationsgebühren sollen von 4 auf 8 Proz. des Gebäude-Nutzungswertes steigen.

Groß-Berliner Lebensmittel.

Berlin. Von heute ab wird auf C I-Karten bis auf weiteres ½ Liter Vollmilch verausgabt. Die übrige Belieferung bleibt wie bisher.

Britz. 300 Gramm Weizenküchenmehl, 1 Pfd. kleine, weiße Bohnen, soweit Vorrat, 1 Pfd. Reis, 1 Pfd. Maisgrieß, 1 Pfd. Malzextrakt, ½ Pfd. Mühlsüßspeise. Für Kriegsbeschädigte 1 Pfd. Weizengrieß. Für werdende Mütter und Kinder ½ Pfd. Weizengrieß. Auf Kartoffelkarte 3 Pfd. Kartoffeln, 300 Gramm Hülsenfruchtmehl, 1 Pfd. Kartoffelscheiben.

Pankow. Auf 75 der Pankower Lebensmittelkarte entfallen, soweit Vorrat reicht, 125 Gramm Backobst.

Groß-Berliner Parteinachrichten.

Heute, 30. März:

Beamten-Werbeausschüsse. 6 Uhr Versammlung aller Vertrauensleute der Reichs-, Staats- und Kommunalbeamten und Angestellten Groß-Berlins im „Wilhelmshof“ (blauer Saal), Wilhelmstraße, Ecke Anhaltstraße.

Jungsozialistische Vereinigung (S. P. D.). Ortsgruppe Lichtenberg: 7½ Uhr bei Schlenkrich, Simplonstr. 42, Vortrag über „Expressionismus“. Ortsgruppe Tempelhof-Mariendorf: 7½ Uhr bei Buse, Kaiser-Wilhelm-Straße, Ecke Werder Straße, Vortrag des Genossen Schloß über „Wirtschaftskrisis“. Ortsgruppe Wilmersdorf: 7½ Uhr bei Kraemer, Prinzregentenstr. 90. Vortrag des Genossen Sternberg. Ortsgruppe Neukölln: Die Veranstaltung fällt aus. Unsere Mitglieder beteiligen sich an der Aufführung des „Schwarzwaldmädel“ in der „Neuen Welt“.

Morgen, 31. März.

6. Abt. ½8 Uhr Zahlabend in sämtlichen Bezirkslokalen.

38. Abt. 7½ Uhr Zahlabende: Hansa-Viertel bei Trümper, Flensburger Str. 3; Bellevue-Viertel bei Jahnig, Speyerstr. 20; Friedrich-Wilhelmstadt bei Schäfer, Hindersinstr. 1.

39. Abt. 7 Uhr im Lokal von Berger, Levetzowstr. 21, Mitgliederversammlung.

Wildau. 7½ Uhr Generalversammlung bei Schönwald.

Eggersdorf (Niederbarnim). 7½ Uhr Zahlabend bei Katholl.

Bildungsveranstaltungen.

Sozialistische Bildungsschule. Der Vortragszyklus des Genossen Adolf Cohen, Betriebsräte und Gewerkschaften, im Gesangsaal des Königstädtischen Lyzeums, Greifswalder Str. 25, wird am Donnerstag, den 1. April fortgesetzt. — Der Rednerkursus für Fortgeschrittene. Vortragender Gen. Dr. Lohmann, im Königstädtischen Gymnasium, Elisabethstraße 57/58, wird heute fortgesetzt. — Adlershof. Vortragszyklus des Genossen Dr. Lohmann findet am Donnerstag, den 1. April, der letzte Abend statt. — Vorbestellungen auf Karten für „Die Tribüne“ müssen unverzüglich spätestens bis Donnerstag, den 1. April, bekannt gegeben werden. — Die am 14. und 21. ausgefallenen Konzerte für „Heitere Musik“ werden am Ostersonntag gegeben. Für die Inhaber roter Karten nachmittags 2½ Uhr, für die Inhaber grüner Karten nachmittags 4½ Uhr. Die Marken sind unverzüglich einzulösen. Einzelkarten a 3 M. noch an der Kasse.

Jugendveranstaltungen.

Verein Arbeiterjugend Groß-Berlin. Abteilung Neukölln, Jugendheim Nogatstr. 58, heute 7½ Uhr: Fortsetzung des Kursus über: Sozialismus.

JACOB STÜCK
NACHFOLGER
WEINBRENNEREIEN
HANAU A. M.

3
führende Marken:
Goldstück
Edelstück
Urstück
REINER
WEINBRAND

General-Vertreter: Vertriebsgesellschaft für Brennerei-Erzeugnisse m. b. H., Berlin W 9, Potsdamer Str. 23a. Telephon: Kurfürst 743

Danksagung.
Für die freundliche Teilnahme bei der Bestattung meines lieben Onkels, des Schriftsetzers 1156b
Julius Böttcher,
sage auf diesem Wege allen Freunden und Bekannten herzlichen Dank.
Frieda Brückenstein als Nichte.

Spezialarzt
Dr. med. Hesché
Friedrichstr. 90, direkt am Stadtbahnh.
Spr. 10—1, 5—8. Sonnt. 11—1.
Harn- u. Blutuntersuchung

Handels- Kasten- Leiter- Wagen
Karren aller Art
Grundmann & Kuhn
Transportgeräte-Fabrik,
Cöpenicker Str. 73 u. 113.

Schreibmaschinen!
erstklassige, kauft und verkauft.
Reparat. prompt u. billig.
Telephon Norden 12495.
Leichnitz u. Lichtenberg.
Burgstraße 29.

Münzen Gold Silber
kauft 23/18*
Ball, Münzenhandlung,
Berlin, Wilhelmstr. 47.

Beamte, Beamtinnen! Was soll nun werden?
Erhebt Eure Stimme in den
4 öffentlichen Versammlungen
am Donnerstag, den 1. April, abends 6½ Uhr,
Kammersäle, Teltower-, Ecke Belle-Alliance-Straße, Lehrervereinshaus, Alexanderplatz, Patzenhofer Brauerei, Moabit, Turm-, Ecke Stromstraße, Cöpenick, Bayernhof, Kölnischer Platz.
Tagesordnung:
Nieder mit der Reaktion!
Referenten:
Franz Krüger, Mitglied der Nationalvers. **Hermann Lüdemann,** Mitglied der Preuß. Landesvers. **Otto Wels,** Mitglied der Nationalvers. **Friedrich Schlegel,** Mitglied der Preuß. Landesvers. **Ernst Ruben,** Landrichter. **Max Groneseld,** Postassistent. **Franz Riefstahl,** Magistratssekretär. **Wilhelm Thurau,** Eisenbahnassistent.
Der Einberufer: Bezirkswerbeausschuß (S. P. D.).

Schallplatten
Sprechmaschinenwalzen,
auch zerbrochene, Zelluloid- u. Filmabfälle Glühstrumpfasche
kauft höchstzahlend
Metallkontor
W. John, Gegr. 1903.
SW. 68, Alte Jakobstr. 130.
Tel.: Moritzplatz 12888.
Geschäftszeit 9—4 Uhr.

Schnellaufbohrer,
Schmirgelstein., Naturstahl, Fräser, Reibahlen und sämtliche Metallbearbeitungs-Werkzeuge kauft zu konkurrenzlosen Höchstpreisen **Henschel,** Rostocker Straße 22.
Händler — Extrapreise.

Hebamme. Bestrenommierte Auskunft.
Preuß, Brunnenstr. 16.

Giftfreie naturgemäße Behandlung
von **Haut-, Harn-** und **Unterleibsleiden,** ohne Berufsstörung. Aufklärende, belehrende Broschüre für 1 Mk. portofrei in verschlossenem Umschlag ohne Aufdruck durch
Spezialarzt Dr. med. Dammann,
Berlin 11, Potsdamer Straße 123 B.
Sprechzeit: 9—11. 2—4. Sonntags 10—11.

+ Spezial-Behandlung +
v. **Haut-, Harn-, Unterleibsleiden,** nervöser Schwäche. **Größte Heilerfolge!** Besonders f. Kranke, welche anderwärts **nicht** ausgeheilt worden sind. **Blutuntersuchung. Höhensonne-**Bestrahlg. Aerztl. ges. Heilanstalt **Dir. HERMANNS Elsasserstr. 42** I. Ecke Friedrichstr. Spr.: 10—12, 4—7. Sonnt. 12—1

+ Spezial-Behandlung +
von Haut-, Harn-, Unterleibs-, Frauenleid., spez. veraltete hartnäckige Fälle, Schwäche; Salvarsan-Kuren. — Urin- u. Blutuntersuchungen, Licht- u. Finsen-Behandlung. Elektr. Durchleuchtung. Bestrahlungen. Getrennte Wartezimmer für Damen und Herren. **Aerztliche Heilanstalt.** 144/3*
Löser, Münzstr. 9, nahe Alexanderplatz. 9—1, 4—8, Sonntags 9—1

Oberlandesgerichtsrat a. D., Rechtsbeirat, Potsdamer Str. 113 (Lützowstraße) **Dir. Fabisch** Institut. Langjähr. Erfahr., Straf- u. Zivilsachen, Ehe, Alimenten- und Vertrauenssachen, Gesuche, Verträge, Ermittelungen, Beobachtungen. Tel. Lützow 2494.

Zigaretten
Nur deutsche preisw. Fabrikate.
Zigarren in verschiedenen Preislagen.
Beste Bezugsquelle f. Gastwirte
L. Manheimer, Berlin,
Bergmannstr. 1 (a. Kreuzberg)

Altmetall
Kupfer, Messing, Aluminium, Blei, Zinn, Eisen kauft zu den **höchsten Tagespreisen**
Schlosserei Niemann,
Stallschreiberstr. 55,
Hof, Keller, a. Moritzpl.
Auf Hausnummer achten!

Isolierten Kupferdraht, Litzen und Wachsdraht,
kauft höchstzahlend
Ingenieurbureau Schlichting
Berlin W 9, Linkstraße 16
Tel.: Lützow 3705 und 8818

Blei! Zinn! Weißmetall!
alle Legierungen, Kupfer! Messing! Aluminium! Nickel! Rotguß! etc. Quecksilber! Platin. Gold. Silber, Zahngebisse! etc. zu höchsten Tagespreisen kauft
Edelmetall-Einkaufsbüro
Weberstr. 31 (Alex. 4243).

Kupfer,
Messing, Zinn, Zink, Blei sowie sämtl. Alt- u. Edelmetalle kauft höchstzahlend
Metall-Einkaufs-Zentrale,
Kottbuser Damm 66
(Hermannplatz). Mpl. 13880

8000 Mark
auf Hypothek zur 1. Stelle, 4 Proz., sofort zu vergeben. Angebote an **„Intelligenzblatt“, Königswusterhausen.**

Zigaretten,
türk., engl., amer. Lagerbesuch sehr lohnend.
Nur Selbstverbr. u. Gastw.
M. Dessen, Berlin,
Alexanderplatz 2, I Treppe,
am Untergrdbh. 9—6 Uhr.

Achtung! Ankauf
Für Kupfer, Messing, Blei, Zink, Rotguß sowie **Zinn und Aluminium**
zahle die höchsten Konkurrenz-Preise
Oderberger Str. 1
Ecke Schönhauser Allee

Möbel
gegen bar und auf **Teilzahlung** schon seit 50 Jahren.
Barthel
Zorndorfer Straße 54.

Metalle
Kupfer 14
Messing 8
Blei 5
Zink 3
I. Waßmannstr. 22
II. Georgenkirchst. 63
III. **Charlottenburg, Königsweg 37.**

Kupfer
Messing, Nickel, Aluminium, Zinn, Quecksilber, Blei
zu höchsten Tagespreisen
Metall-Ankaufsstelle,
Lothringer Str. 89/93, Lad.
Legitimation erbeten.

Reinzinn
Messing, Kupfer, Blei, Zink, Rotguß, Weißmetall, Nickel, Aluminium
kauft zu höchsten Tagespreisen
Metallschmelze Mariannenstr. 24,
an der Kottbuser Brücke. Mpl. 10658, Nebenanschl.
Skalitzer Straße 10 (Filiale).
Sendungen von außerhalb werden prompt erledigt.

Reiner Uebersee-Rauchtabak,
prima Qualität, Mittelschnitt, trocken,
per Pfund M. 28.— (Verpackung M. 2.50 und Porto extra).
Postkolli zu 9 Pfund netto Inhalt gegen Briefnachnahme.
Bei Bestellung M. 50.— Anzahlung pro Postkolli erforderlich.
Alexander Kronenberger, Tabak-Großhandlung.
Dudweiler-Saarbrücken. 2005*
Scheckkonto: Köln 11639. Tel.: Amt Saarbrücken 1008.

Buchhandlung Vorwärts
G. m. b. H.
Berlin SW. 68, Lindenstraße 3

Franz Mehring:
Deutsche Geschichte vom Ausgang des Mittelalters
Ein Leitfaden für Lehrende u. Lernende
Preis geb. Mk. 6,—

Bettnässen
Das bekannt vorzügliche und in seiner Wirkung hervorragende Mittel gegen dieses so lästige Leiden sind die bekannten
Pastillen gegen Bettnässen
a Schachtel 4 M. p. Nachnahme. Erfolg b. Dankschreib. nachgew. Echt nur durch
Löwen-Apotheke, Regensburg C 108
zu beziehen. 188/7*

Leim, Schellack
kauft jedes Quantum **Drogerie Kurz,** Berlin, Andreasstr. 75. Tel. Kgst. 3109. 11/12

Metalleinkaufsstelle
Stallschreiberstraße 50-51
kauft zu höchsten Tagespreisen
Quecksilber, Kupfer
Messing, Blei, Zink

Theater, Lichtspiele etc.

Opernhaus.
Violetta.
Anfang 7 Uhr.

Schauspielhaus.
Der Marquis v. Keith.
Anfang 7 Uhr.

Direktion Max Reinhardt:
Deutsches Theater.
7½ U.: Die Sendung Semaels.
Mtw. 7½: Frühlings Erwachen
Kammerspiele.
7 U.: Gabriel Schillings Flucht
Mittwoch 7 Uhr:
Gabriel Schillings Flucht.
Gr. Schauspielhaus
Karlstraße.
7: Hamlet (27. Abt., 2. Ab.)
Mittwoch 7 Uhr:
Der weiße Heiland (33. Abt., 2. A.)

Theater i. d. Königgrätzer Straße
7.15 U.: König Nicolo.
Mittwoch: König Nicolo.
Donnstg.: Schloß Wetterstein

Komödienhaus
½8 Uhr: Der Herr Minister
(Max Pallenberg)

Berliner Theater
7 Uhr: Der letzte Walzer.
Fritzi Massary, Otto Storm, Hans Wassmann.

Central-Theater
7½ U.: Fräulein Puck.
Deutsches Opernhaus
7 Uhr: Der Waffenschmied.
Die Tribüne
7¼ U.: Franziska.
Eden-Theater.
7½ U.: Die Dollarprinzessin
Friedr.-Wilhelmst. Th.
7½ Uhr: Evchen Humbrecht
Kleines Theater.
7½ Uhr: Die Pfarrhauskomödie.
Kl. Schauspielhaus.
7½ U.: Die unberührte Frau
Komische Oper
7½ Uhr: Schwarzwaldmädel
Lustspielhaus
Arnold Rieck in:
7¾ Uhr: Der Großstadt-Kavalier
Metropol-Theater.
7 Uhr: Sybill
Neues Operettenhaus
Mia Werber als Gast in
7½ U.: Die kleine Hoheit.
Neues Volkstheater
7½ Uhr: Hoffnung auf Segen.
Schiller-Theat. Charl.
7½ U.: Macht der Finsternis
Thalia-Theater
7½ U.: Die närrische Liebe
Th. am Nollendorfplatz
7¼ Uhr:
Der Vielgeliebte
Theater des Westens
7¼ U.: Die Frau im Hermelin
Freitag 7½: Die Schöpfung mit Rudolf Laubenthal.
Wallner-Theater
7.15 Uhr Eine Ballnacht.
Walhalla-Theater.
7½ Uhr: Csárdásfürstin.

Trianon-Theater.
Bahnhof Friedrichstraße.
Untergrundb. Friedrichstr.
Täglich ½8 Uhr:
Femina.
Sonnabend 4: Rotkäppchen.
Sonntag 4 U.: Johannisfeuer.

Residenz-Theater.
Stadtbahn Jannowitzbrücke.
Täglich ½8 Uhr:
Die Raschhoffs
von Hermann Sudermann.
Sonnab. 4: Max und Moritz.
Sonntag 4: Der gute Ruf.

Casino-Theater
Lothringerstr. 37. Tägl. ½8 U.:
Der neue Possenschlager:
Ein alter Sünder
An allen Feiertagen:
Zwei Vorstellungen!
½8 Uhr: Ein alter Sünder.
Nachm. 3½: Onkel Moritz.

Winter-Garten
Täglich 7.15 Uhr:
Varieté-Spielplan
Rauchen gestattet!

UFA Lichtspiele Tauentzien-Palast
Die Rose des Ostens
Ein Liebesroman in 5 Kapiteln
In der Hauptrolle:
Lilly Marischka
Wochentags: 7 und 9½ Uhr / Sonntags: 4 Uhr
Vorverkauf 11 bis 1 Uhr

Volksbühne
Theater am Bülowplatz.
7 U.: Nach Damaskus

Lessing-Theater.
Direktion: Victor Barnowsky.
7 Uhr:
Wozzeck, Die Buhlschwester
Mittwoch 7 Uhr:
Wozzeck, Die Buhlschwester.
Donnerstag 7½: Pygmalion.

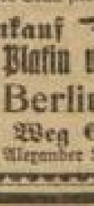
Deutsches Künstler-Theater
Allabendlich 7½ Uhr: Menagerie
(Adalbert, Götz, Haack, Konschewska, Fischer, Morgan, Wallauer.)

Rose-Theater.
7½ Uhr:
Der Fall Werkmann.

APOLLO
Theater
Friedrichstraße 218.
Direkt. James Klein.
7½ Ausland- 7½
März-Sensationen
Minodes Cie die ersten Japaner wieder in Berlin
4 Williams
Cowboy-Lasso
Spiele mit 9 Pferden
Sylvester-Cremo
Fam. Meister-Ikarier
Amerikanische
Puppenspieler
vom Royal-Orpheum
Mizi Kindl u. Partner
Zahnflug
mit hängenden Menschen durch den Zuschauerraum
Mary Blank
Meister-Jongleuse
u. and. Sensationen
Sonntag 3½ Uhr jed. Erwachs. 1 Kind frei.

Passage-Theater
Unter d. Linden 22/23
Dir. M. Soliman
2 Uraufführungen 2
Gespenster des Meeres
Vieraktige Tragödie aus dem Weltenmeer.
Hauptrolle:
Grete Weixler.
Des Teufels Puppe.
Drama in 4 Akten.
Hauptrolle:
Hanni Weisse.

Metropol Kabarett
Behrenst. 53-54.
Allabendlich 7 Uhr:
John Hamilton
Fritz u. Bobby Link
Elenita Schlüter-Grünitz
Marga u. Egon Laron
Hansl Eizer
Paul Goldler
Walter Steiner
Geza Varady Truppe
Grete Russ
Dougson
Kapelle Mundi Neumann.
Am Flügel: L. Hentschel.

Theater am Kottbuser Tor
Tel.: Moritzplatz 14814.
Jeden Abend 7½ Uhr:

Elite-Sänger.
9 ehem. Mitgl. der Stettiner Sänger.
Sonnt. nchm. 3 U. ermäß. Preis. (voll. Abend-Programm. Billiges - Konzert.
Beginn 7.10 Uhr.
Zum Schluß:
Die Buze der Pandora.
Vorverk. 11—1½ u. 4—6 Uhr.

Circus Busch
Dienstag, 30. März, 7½ Uhr:
Große Vorstellung

Schall u. Rauch
im Großen Schauspielhaus, Karlstr. - Schiffbauerdamm
Das neue März-Programm
Oskar Sabo
Valeska Gert
Mady Christians
H. H. v. Twardowski
H. v. Wolzogen u. a.
Musik. Leit.: Friedr. Holländer.
Eröffnung 7½, Beginn 8½ Uhr.

Reichshall.-Theater

Jeden Abend 7½ und Sonnt. Nm. 3 U.:
Stettiner Sänger.
Nachmittags ermäßigte Preise

Residenz-Kasino
10 Blumenstraße 10.
Tanz und Kabarett

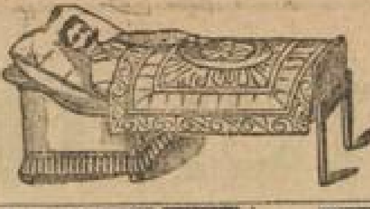
BTL
Potsdamer Str. 38
Die Wohltäterin der Menschheit.
7. Teil des großen Films
Die Herrin d. Welt
Turmstr. 12
Asta Nielsen
in Graf Sylvains Rache
Alexanderplatz-Passage
Bruno Kastner
in: Verbotene Liebe.

Eichhofbauer
Volksvarieté
Warschauer Str. 34/36.
Täglich
7 erstklassige 7
Varieté-Nummern
Die neue Burleske:
An der Grenze

UFA THEATER
Mozartsaal
Die Rose des Ostens
Ein Liebesroman in 5 Kapiteln
In der Hauptrolle: Lilly Marischka
Kammerlichtspiele
Romeo und Julia im Schnee
Lustspiel von Hanns Kräly und Ernst Lubitsch mit
Lotte Neumann
Regie: Ernst Lubitsch
Ganz der Großpapa
B.B.-Lustspiel mit Konrad Dreher
U.T Friedrichstrasse 180
Der Amönenhof
Lustspiel nach dem gleichnamigen Roman von Gräfin von Adlersfeld-Ballestrem
mit
MIA MAY
Regie: Uwe Jens-Krafft
U.T Kurfürstendamm 26 und U.T Nollendorfplatz 4
Die Stimme
Schauspiel in 5 Akten mit
Albert und Else
Bassermann
U.T Alexanderplatz
Die letzten Kolczags
Schauspiel in 4 Akten mit
Ellen Richter
Hermann Vallentin / Victor Janson
Regie: Alfred Halm
Grete Freund u. Felix Basch
in Mascotte
nach Leo Leipzigers Roman „Ballhaus Anna"
U.T Weinbergsweg 15 und Schöneberg
Maria Magdalene
nach Friedrich Hebbel
U.T Hasenheide 58
Boccacios Liebesabenteuer
Ein galantes Traumspiel in 4 Akten
mit Ica v. Lenkeffy
der ungarischen Tragödin
Wochentags ab 7 Uhr / Sonntags: Beginn 4 Uhr

Trauringe
Dukatengold 900 gest., 14 kar. Gold 585 gest., 8 kar. Gold 333 gest. von 60 M. per Stück stets vorrätig am Lager.
Ankauf
alles Gold, Silber, Platin und Brillanten.
Minoga, Berlin O 17,
Grüner Weg 69.
Telephon: Alexander 24 80.

Alte Gebisse
in Gold — Platin bis 1000 Mark
Zähne in Kautschuk bis 50 Mark
Platin zum höchsten Tageskurs!
Auch Abfälle, Brennstifte, Kontakte, Krampons, Drähte, Tiegel usw.
Bruch-Gold und Silber höchste Preise!
Emil Teichler, Belle-Alliance-Platz 6a.



Wohnungsnot und Raummangel
beseitigen
Jaekels „Schlafe patent"-Möbel
Preisliste Nr. 198 gratis und franko.
R. Jaekels Patent-Möbel-Fabriken, Berlin, Markgrafenstraße, Ecke Kochstraße — München, Dienerstraße 6.

FEE TEE
ECHTER TEE QUALITÄTS MARKE
JOHANNES GÖTTE, TEE-IMPORT DRESDEN 16

Beste Musik zum Tanzen spielt das Musikinstrument **„Gramola"**

Grammophon-Spezialhaus G. m. b. H.
Berlin W8 nur Friedrichstr. 189.

Kupfer Messing Zinn
Sämtl. Metalle
Quecksilber
Platin
Gold-Silber-abfälle
Zahngebisse
kauft zu riesig
hohen Preisen
in unseren
6 Einkaufsstellen
Metall-Zentrale
1. Brunnenstr. 11 am Rosenthaler Platz
2. Fennstraße 48 am Weddingplatz
3. Beusselstr. 29 nahe Turmstraße
4. Bahnhofstr. 2 Ecke Schöneberger Str. am Anhalter Bahnhof
5. Neukölln Kaiser-Friedrich-Str. 229 nahe Hermannplatz
6. Weidenweg 72 am Baltenplatz

Altmetalle • Alteisen
Trotz des bedeutenden Preissturzes bin ich infolge großen Abschlusses in der Lage, meinen Kunden mit den heute denkbar günstigsten Preisen fest an Hand zu gehen. Großeinkauf nur von Händlern und Geschäftsleuten findet in
Berlin SO 33, Cuvrystraße 38
statt. — Telephon: Moritzplatz 792 und Neukölln 9406.
Detailankaufstellen: Berlin: Pücklerstr. 33; Schönhauser Allee 151; Wrangelstr. 72. Neukölln: Hermannplatz 4;
Post- und Bahnwertsendungen werden der Reihenfolge nach prompt erledigt. **Willy Seydlitz.**
Handelsgerichtlich eingetragen!

Schöne dichte Augenbrauen
... Otto Reichel, Berlin 40 ...

Nur kein Neid!
Ich zahle immer noch die höchsten Tagespreise für alle Sorten
Altmetalle.
Metallschmelze Prinzessinnenstr. 17, neben Wertheim (Moritzplatz)
Mitglied des Vereins der Altmetallhändler Groß-Berlins.

Speisezimmer
Herrenzimmer, Schlafzimmer, Salonseinrichtungen, Küchen, Leder- u. Gobelin-Klubgarnituren, Standuhren, Sofas, deutsche und echte Teppiche, Portieren, Chaiselongues-, Tischdecken in riesig großer Auswahl zu enorm billigen Preisen.
Hans Lennert,
Möbelhaus für Gelegenheitskäufe.
Lothringer Str. 55, Rosenthaler Platz.

Ziehung am 13. und 14. April
Rote ✚ Lotterie
des Schöneberger Zweigvereins vom Roten Kreuz.
100000 Lose. 4155 Gewinne im Werte von Mk.
Hauptgewinne
100000
50000
10000
Rote ✚ Lose 3 Mk. Porto u. Liste 30 Pfg. extra
in allen Lotteriegeschäft., Losverkaufsstellen u. durch
Lud. Müller & Co.
BERLIN W., Werderscher Markt 10
10 Lose sortiert = 30 Mk.
Genehmigt f. Brandenburg u. Stadtkreis Berlin
10 Lose = 30 Mk.

!!! Geld !!!
für jede Wertsache. Höchste Ankaufspreise für Pfandscheine, Brillanten, Goldgegenstände, Teppiche, Bücher usw. Wolff, Friedrichstr. 41 III. Ecke Kochstr.

Gute Antiquitäten
An- und Verkauf
ALTKUNST G. m. b. H.
Wilhelmstr. 40 A.

Juwelen Perlen
An- und Verkauf
Margraf & Co.
G. m. b. H.
Kanonierstraße 9
Tauentzienstr. 13 A.

Alte Gebisse
auch einzelne Zähne zu höchsten Tagespreisen.
Platin-Brennstifte usw.
zahle die höchsten Preise.
Zahntechn. Laboratorium Rosenzweig,
Oranienburger Str. 38, hochp.
zw. Artillerie- u. Friedrichstr. — Einkauf von 9—6 Uhr.

Ich schwöre auf Blendol
das beste flüssige Metallputzmittel
in Glasflaschen und in Blechflaschen aller Grössen überall erhältlich.
Fabrik: Urban & Lemm, Charlottenburg.

Bad=Nauheim

Hessisches Staatsbad — Außerhalb des besetzten Gebiets und der neutralen Zone gelegen.

Am Taunus bei Frankfurt am Main — Sommer- und Winterkurbetrieb. Hervorragende Heilerfolge bei Herzkrankheiten, beginnender Arterienverkalkung, Muskel- und Gelenkrheumatismus, Gicht, Rückenmarks-, Frauen- und Nervenleiden

—— Sämtliche neuzeitliche Kurmittel ——

Vorzügliche Konzerte / Theater / Tennis / Golf / Krocket
Wurftaubenschießstand / Herrl. Park- und Waldspaziergänge

Man fordere die neueste Auskunftsschrift D 34 vom „Geschäftszimmer Kurhaus Bad-Nauheim“.

Bekanntmachung.

1. Es entfallen auf die **Abschnitte 10 und 11 der allgemeinen Lebensmittelkarte der Stadt Berlin**

je 125 Gramm, zusammen 250 Gramm Haferflocken

zum Preise von 46 Pf. (je Pfund 92 Pfg.)
(bei Packware gelten die aufgedruckten Preise)

und auf die **Abschnitte 15 und 16 derselben Karte**

je 125 Gramm, zusammen 250 Gramm ausländische Maisfabrikate

zum Preise von 1,48 Pf. (je Pfund 2,95 M.),

und zwar ohne Voranmeldung.

2. Die Ausgabe der Ware erfolgt vom **Donnerstag, den 1. April bis Mittwoch, den 14. April 1920,** in denjenigen Kleinhandelsgeschäften, in denen der Abschnitt 112 der allgemeinen Lebensmittelkarte angemeldet worden ist.

3. Die Kleinhändler haben die hierfür angenommenen Abschnitte am **Donnerstag, den 15. April 1920,** bei dem zuständigen Großhändler abzuliefern.

4. Soweit die Bezugsberechtigten den Abschnitt 112 der allgemeinen Lebensmittelkarte der Stadt Berlin seinerzeit nicht angemeldet haben, können sie die Abschnitte 10, 11, 15 und 16 in den durch Säulenanschlag bekanntgegebenen Nachanmeldergeschäften bis zum Mittwoch, den 14. April 1920, einlösen.

Berlin, den 27. März 1920.

Magistrat.
Abteilung für Nährmittel.

Tgb.-Nr. 0784 NR.

Bekanntmachung

betreffend

den Ersatz für drei ausgeschiedene Stadtverordnete.

Nach der von mir auf Grund der Bestimmung des § 8 der Verordnung über die anderweite Regelung des Gemeindewahlrechts vom 24. Januar 1919, sowie der §§ 58 und 59 der Wahlordnung für die Wahlen zur verfassunggebenden deutschen Nationalversammlung vom 30. November 1918 in Verbindung mit dem § 21 des Reichswahlgesetzes vom 30. November 1918 vorgenommenen Feststellung treten **als Ersatzmänner in die Stadtverordnetenversammlung in Berlin ein:**

1. an die Stelle des ausgeschiedenen Stadtverordneten Ferdinand Ewald als nächster Bewerber aus dem Wahlvorschlage Hugo Heimann

der Ingenieur Paul Klein,
Berlin N. 58, Gleimstr. 58,

2. an die Stelle des ausgeschiedenen Stadtverordneten Wilhelm Walther als nächster Bewerber aus dem Wahlvorschlage Fritz Wege

der kaufmännische Angestellte, Hauptmann a. D. Konstantin Pohl,
Berlin NW. 21, Bredowstr. 58,

3. an die Stelle der ausgeschiedenen Stadtverordneten Fräulein Dorothea Hirschfeld — da der Kopierer Paul Neue am 1. Oktober 1919 nach Emden verzogen ist und der Zeitungsspediteur Paul Böhm die Uebernahme des Stadtverordnetenamtes abgelehnt hat — als nunmehr nächster Bewerber aus dem Wahlvorschlage Hugo Heimann

der Gastwirt Emil Kersin,
Berlin N. 20, Pankstr. 60.

Berlin, den 27. März 1920.

Der Kommissar des Magistrats.
Lochnig, Stadtrat.

(Tgb. No. 852 Wahl. 20.)

Bekanntmachung.

Auf Grund des genehmigten Gemeindebeschlusses vom 24. März 1920 wird zur Deckung der Gemeindebedürfnisse für das Rechnungsjahr 1919, umfassend die Zeit vom 1. April 1919 bis 31. März 1920, an Stelle des durch Gemeindebeschluß vom 7. Mai 1919 auf 200 Proz. festgesetzten Zuschlages **ein Zuschlag von 290 Proz. zur Staatseinkommensteuer als Gemeindeeinkommensteuer erhoben.**

Die steuerpflichtigen natürlichen Personen mit einem Einkommen bis einschl. 1500 Mark bleiben gemäß dem Gemeindebeschluß vom 29. August 1919 von der Gemeindeeinkommensteuer befreit.

Im übrigen wird die Gemeindeeinkommensteuer auf Grund des durch Gemeindebeschluß vom 29. August 1919 festgestellten Tarifs erhoben. Diejenigen Steuerpflichtigen, bezüglich deren die für das Rechnungsjahr 1919 veranlagten Staatseinkommensteuer die unveränderte Grundlage für die Heranziehung zur Gemeindeeinkommensteuer bildet, erhalten auf Grund der Ordnung über die Aufbringung der direkten Gemeindesteuern in der Landgemeinde Nowawes vom 28. November 1894 eine besondere Benachrichtigung über die für das Rechnungsjahr 1919 nunmehr zu zahlende Gemeindeeinkommensteuer nicht.

Der über den bisherigen Zuschlag von 200 Proz. hinausgehende Zuschlag von 90 Proz. ist mit seinem vollen Jahresbetrage bereits fällig und wird in der Zeit vom 1. April bis 30. April d. Js. in der bisherigen Weise eingezogen werden.

Die Belastung der Realsteuern (Grund- und Gebäude-, Gewerbe- und Betriebssteuern) ist unverändert geblieben. (Bekanntmachung vom 27. Juni 1919.) 30/2a

Nowawes, den 27. März 1920.

Der Gemeindevorstand.
J. V.: Schmidt, Kämmerer.

K. V. G.

Am **Mittwoch, 31. März,** bleiben unsere Verkaufsräume wegen Inventur **geschlossen.**

Kleider-Verwertungs-Gesellschaft,
Berlin SW 19,
Kommandantenstraße 80/81. 133/6

Zähne v. 4 M. an. Teilzahlung. Kronen 18 M. Plomben 1,50. Zahnziehen mit Einspr.* höchst schmerzlos. Umarb. schlechts. Gebisse. Rep. sof. Potsdamer Str. 55, Hochb. Sprechz. 9-7.* Zahnarzt Woll

H. Welsand,
Reinickendorf-West,
Scharnweberstr. 118,
zahlt die höchsten Preise für alle Sorten Metalle und Alteisen.

Staunend billige Oster-Offerte
für fertige
Herren-Anzüge
solange Vorrat reicht.
Serie I Mark **412.50**
Serie II Mark **455.—**
Verkauf gegen sofortige Kasse
Damen-Kleidung
vom Einfachsten bis z. Elegantesten sehr preiswert in größter Auswahl
B. FEDER
Brunnenstraße 1
direkt am Rosenthaler Platz.

Kupfer — Messing
Quecksilber — Blei — Zink
zum höchsten Tagespreis
Schulzendorfer Str. 2.

M. 1,25
für **Cognac-Flaschen**
zahlt
Carl Mampe, Berlin SW 11,
Möckernstr. 132. 4002

Achtung! Achtung!
Zahle für das Kilogramm:
Kupfer, Messing, Blei, Zinn, Eisen und Flaschen
die allerhöchsten Tagespreise.
Metallschmelze Schmidstr. **10a.**
Bitte auf die Nummer zu achten!

Trauringe
Dukatengold 900
14 kar. Gold 585 gestempelt
8 kar. Gold in all. Preislagen
Verkauf direkt an Private!
Goldwaren - Fabrik
J. Weinstock G. m. b. H.
Zentrale: Mohrenstr. 16 am U.-Bahnhof Friedrichstraße
Alexanderstr. 14a (nahe Jannowitzbrücke)
Charlottenburg, Stuttgarter Pl. 5 (a. Bhf. Charlottbg.)
Schöneberg, Grunewaldstr. 15, Kottbus. Damm 24.
Achtung! Geöffn. v. 9-1 u. 3-6. Kein Laden!

Die Altmetall-Ankaufsstelle
Blumenstr. 71, Ecke Markusstr. (Keller)
zahlt die **allerhöchsten** Tagespreise für
Kupfer, Messing, Blei, Zink usw.
Alteisen per kg 1,00 M.

[illegible] ohne Berufsstörung beseitigen Haut-, Harn- u. Unterleibsleiden, wo alles andere versagte. Keine Einspritzungen.
Natura-Institut. Ärztliche Leitung.
Blücherplatz 3 (direkt am Halleschen Tor). Sprechstunden von 10—1, 4—8 Uhr u. Sonntags 11—1 Uhr. Blut-, Harn-, Sputum-Untersuchungen usw. Schriftliche Auskunft kostenlos.

Warnung! Bruchsilber!
Verkaufen Sie Ihr Bruch-Gold u. -Silber, sowie Platin **nicht** — bevor Sie den richtigen Preis bei
H. Wiese, Artilleriestraße 30,
erfahren haben, denn der Weg ist sehr lohnend!

Prozesse, Rat, Beistand, mäßige Preise, Teilzahlung, Ehe-, Alimenten-, Strafsachen, Steuern, Gnadengesuche. Landgerichtsrat Dr. v. Kirchbach, Gesellschaft m. b. H. Alexanderstraße 45 (am Alexanderplatz, gegenüber Tietz). (9—1) Glänz. Erfolge! Beobachtg. Sonnt. 10—1

Trauringe
Dukatengold 900 gestempelt
14 kar. Gold 585 „
8 kar. Gold 333 „
Gleich zum Mitnehmen.
A. Schiffmann, Alexanderstr. 12 Telefon: Alex. 4285

Billige Ledersohlen gibt es nicht mehr, aber meine extra präparierten **Gummisohlen** mit Einlagen bieten vollkommenen Ersatz, also **keine nassen Füße mehr und äußerst sparsam im Gebrauch,** da man bei täglicher Benutzung **ca. 3 Monate darauf laufen kann, und daher mehr als 100 Proz. billiger als Leder ist.** Ein Versuch führt zu dauernder Weiterbenutzung u. erfolgreichst. Dank lohnend. Weiterempfehlung.
Musterpaar für Herr versendet gegen Nachnahme v. M. 16,50 der Generalvertr. Georg Hommel, Niederstein b. Pulsnitz i. S. Rührige Vertreter werden gesucht. 3086*

Mitgl. d. Vereins der Altmetallh. Groß-Berlins
Altmetalle, Lumpen, Papier, Eisen
kauft ständig zu höchsten Tagespreisen
H. Samuelsohn,
Berlin O 26,
Naunynstraße 38, an der Oranienbrücke
Moritzpl. 4500.

Junge Obstbäume
Halbstämme à Stck. 5—8 M.
Zwergbäume à Stck. 5—7 M.
Johannisbeersträucher
schwarze à 2.—, rote à 2.50 M
offeriert **J. Schmidt, Pozdorf 64** b. Baiersdorf i. Bayern

Zinn
bis 50 Mark per Kilogr.,
Lötzinn
bis 30 Mark per Kilogr.,
Blei, Kupfer, Messing, entspr. Pr. Ch. Zinnschmelze **Cassirer,** Schulzendorfer Str. 13. Tel.: Nord. 8604 Steinpl. 1108. Ankauf nur 8½-2.

Rollmops 36,— M.
Anchovis 36,— M.
Sauerhering 30 M., Kräuter-Hering 24 M., Schellfisch in Gelee 30 M., Muschelfleisch 24 M., alles in 4-Ltr.-Dos. Grützwurst 1-Pfd.-Dose 3,50 M. versend. jed. Quantum Bahn und Postnachnahme **Kläuder & Co., Nortorf in Holstein.**

Ia. Kernseife,
250-Gramm-Stücke à 6 M. gibt laufend ab an Wiederverkäufer
A. Klinke,
Bln.-Steglitz, Forster Str. 11, Laden.

Elektro-Installations-Materialien
Leitungsdrähte, Litzen, Kabeln, Spulendrähte, Kupfer- und Messingabfälle, Eisenbleche 0,5 bis 0,6 u. 2 mm bis 5 mm, sowie jegliche Art Winkeleisen kauft laufend jeden Posten
Carl Peschmann Nchf.
Inh. A. Nasaroff
Bernauer Str. 101 Filiale: Brunnenstr. 36
Fernsprecher: Humboldt 1079, 2230.

Stellenangebote

In unserer Verwaltung ist die Stelle eines

besoldeten Magistratsmitgliedes

(Stadtrat)

sofort zu besetzen. Die Anstellung erfolgt nach den in der Städteordnung für die besoldeten Magistratsmitglieder vorgesehenen Bestimmungen auf 12 Jahre. Das ruhegehaltsberechtigte Gehalt ist zurzeit auf 10 150 M., steigend alle 3 Jahre bis 13 200 M., jährlich festgesetzt. Daneben wird bis auf weiteres eine Teuerungszulage von 3000 M. und Kinderzulage von 600 M. jährlich für jedes Kind gewährt. Die Uebernahme besoldeter Nebenämter ist nicht gestattet. Bei Dienstunfähigkeit wird ein durch Ortsstatut geregeltes Ruhegehalt gewährt. Geeignete Bewerber werden ersucht, ihre Bewerbungen unter Beifügung eines Lebenslaufes und der die Befähigung nachweisenden Zeugnisse an den Unterzeichneten — Kneiphöfisches Rathaus — bis zum 15. April 1920 einzusenden.

Königsberg i. Pr., den 16. März 1920.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.
Mertins. 135/8

Einige tüchtige Glasbläser
für Isolierflaschen sofort gesucht. 1158b
Deutsche Dewarflaschen-Gesellschaft
Dresdener Straße 43.

NAG Wagenlackierer, Modelltischler und Stellmacher
werden zum sofortigen Eintritt gesucht. Meldungen im Einstellungsbureau.
Nationale Automobil-Gesellsch. A.-G.,
Berlin-Oberschöneweide. 347D*

Gesucht wird ein
Fräsermeister
für den Spezialwerkzeugbau einer Werkzeugfabrik. Bewerber mit langjähriger Praxis wollen Zuschriften unter R. 50 an die Hauptexpedition dieses Blattes richten. 429D

Selbständige Rohrpostmonteure
für sofort gesucht. 3992*
Rohr- u. Seilpostanlagen
Gesellschaft mit beschränkter Haftung
(Mix & Genest)
Berlin-Schöneberg, Genestr. 5—9.

Wir suchen für dauernde, gutbezahlte Stellung zum sofortigen Antritt
2 perfekte Stenotypisten od. Stenotypistinnen
Es kommen nur bewährte Kräfte in Frage, welche schon eine längere Praxis in gleicher Eigenschaft hinter sich haben. Sofortige Eilangebote sind zu richten an: 402D*
Norddeutsche Flugzeugwerke, Berlin-Teltow.

50 Bootsbauer, Tischler u. Zimmerleute
werden sofort eingestellt.
Norddeutsche Flugzeugwerke,
403D* **Berlin-Teltow.**

Spaltenmeister
m. Turner- u. Roenus-Bandmesserspaltenmaschin. vertraut, kann eine gute, lohnende Stellung in **Kopenhagen** erhalten. Offerten unter **D. 1245** an **Wolffs Box, Kopenhagen K.** erbeten 55/5*

Werkzeug-Schlosser
gesucht, bewandert im Schnitt- und Stanzenbau
H. Nickel & Co.,
Kassel,
Aluminiumwarenfabrik

Bonbonkocher gesucht. 55/8
Persönlichkeit, die durchaus kompetent ist, eine kleine Bonbonfabrik zu leiten, sofort gesucht bei hohem Einkommen. Angebote an **Ivenssons Konstmörafför, Eslöf.**

Metalldreher
von ll. Armaturen- und Beleuchtungskörperfabrik als
Vorarbeiter 55/16
gesucht. Ausführliche Angebote unter **J. B. 552** an **Rudolf Mosse, Berlin SW 19**

Sattler
für **Sportartikel**
(Fuß-, Schlag-, Hockey- usw. Bälle)
für dauernde Stellung gesucht. Solche, die nicht eingearbeitet sind, werden angelernt. 1*
A. Hasemeier & Co.,
Krefeld (38), Uerdinger Str. 104.

Für unser gut eingeführtes **Waschpulver: „Borchardt's Rasenbleiche“** suchen wir noch einen bei der Kundschaft gut eingeführten
Vertreter.
Chem. Fabrik Alwatrieb.
Berlin-Tempelhof. 4122*

Schwarzdruck-graveure 11365
für Papiermaschinen-Räder gesucht. Offerten unter S. 50 an die Hauptexp. des „Vorw.“.

Kontoristin,
erfahr., bei hohem Gehalt per sofort gesucht.
Leschnitz & Eichlenberg,
C 2, Burgstr. 29.

Zwei aufgeweckte Laufburschen
mit guter Ortskenntnis, aus achtbarer Familie, gesucht. **Heinrich Frenkel, Versicherungsbureau,** Berlin W 8, Charlottenstr. 48. 1480D

Zuverl. **Reinemachefrauen**
Zu erfragen im Arbeitsnachweis der Stadt Berlin, Rüdersdorfer Straße 9, Norden 3791/3797.

Werkmeister
gesucht
für jungen Fabrikationsbetrieb [illegible] Produkte. Langjährige Erfahrung, zuverlässiges Arbeiten, gute Zeugnisse Voraussetzung. Günstige Anstellungsbedingungen werden in Aussicht gestellt. 4273*
Ausführliche Angebote sind zu richten unter **P. 50** an die Hauptexpedition des „Vorwärts“.

Vorarbeiter
für Rundschleiferei und Lochschleiferei
Einrichter
für Revolverbänke
möglichst ledig, werden gesucht. Nur erstklassige Leute wollen sich unter Beifügung v. Zeugn.-Abschr. zunächst schriftlich melden.
Bayer. Motoren-Werke A.-G.
München 46.

Tüchtige, erfahrene
Einrichter
für Automaten, Revolverdrehbänke und Fräsmaschinen sucht
Ludw. Loewe & Co. A.-G.
Berlin NW 87, Huttenstr. 17—19.
Abt. Nf. 428D

sich an, daß der Herr Reichskanzler diese Punkte nicht nur angenommen hat, sondern auch gewillt ist, sie durchzuführen. Dann muß er aber auch einschreiten wider die tolle

Hetze gegen den sogenannten Bolschewismus,

hinter der sich jetzt alle die Kreise verbergen, die Grund haben, die Rache der Republik zu fürchten. Es ist in Deutschland kein Boden für den Bolschewismus. (Lebhafter Widerspruch rechts.) Sie (zu den Deutschnationalen) sind der einzige Boden dafür und Sie tragen auch diese Hetze, die nur den einen Zweck hat, die Arbeiterschaft gegeneinander aufzubringen. (Sehr richtig! b. d. Soz.). In Deutschland hat die Sozialdemokratie trotz der Sozialistengesetzzeit im Verein mit den Gewerkschaften den Weg zum Sozialismus beschritten und wird ihn weitergehen zielbewußt, kraftvoll und ohne Wanken bis zum Sieg. (Lebhaftes, sich wiederholendes Bravo!)

Reichswehrminister Dr. **Geßler**:

In meinem Ressort ist zurzeit Handeln noch mehr wie bei allen andern Hauptsache. Dennoch gebietet die Stunde einige Worte. Die tiefe Kluft, die sich zwischen weiten Kreisen des deutschen Volkes und der Reichswehr aufgetan hat, gilt es sobald als möglich wieder zu überbrücken. Dies ist nur möglich auf der Grundlage unbedingten Vertrauens. Dazu ist erstes Erfordernis, daß Führer, die nicht rückhaltlos auf dem Boden der Verfassung stehen, entfernt werden. Dies ist geschehen mit den Generälen: von Lüttwitz, von Estdorff, Warmuth, von Hakenberg, von Grossigk, von Krüger, Maercker, von der Hak, Strehmel, mit den Obersten von Oven, von Wangenheim, von Lebebour, von Zedlitz, den Oberstleutnants von Kleinach, Natzkowski und Hannack. Außerdem mit zahlreichen anderen Offizieren. Jeder Fall, der zu meiner Kenntnis kommt, wird rücksichtslos untersucht. Zu diesem Zweck habe ich

eine eigene Untersuchungskommission

eingesetzt; außerdem ist eine Vorlage eingebracht worden, daß alle an den Märzvorgängen Schuldigen durch bürgerliche Gerichte abgeurteilt werden. Nach allen Brennpunkten der Bewegung habe ich Offiziere mit eingehenden Richtlinien entsandt, die in engster Verbindung mit den Zivilbehörden für Ordnung sorgen. In die besonders gefährdeten Bezirke sind Zivilkommissare mit weitgehenden Vollmachten geschickt worden. Besonders schlimm haben sich in Kiel und Wilhelmshaven die Verhältnisse gestaltet, da sich Admiral von Trotha sofort den Kapp und Lüttwitz zur Verfügung gestellt hatte. Notwendig ist aber, daß die Untersuchung mit vollkommener Unparteilichkeit geführt wird. Denn Proskriptionen lehnen wir nach rechts und nach links ab. (Beifall.) Viele Offiziere sind in falschen Verdacht geraten. Ich hoffe, daß die Untersuchung dies noch in weiteren Kreisen zeigen wird. Es ist dies das historische Verdienst der hingebenden Arbeit, die mein Vorgänger Noske dem Wiederaufbau unseres Heeres gewidmet hat. (Beifall.)

Die Zusammenstöße in den Berliner Vororten

werden gründlich untersucht werden. Die Schuldigen sollen rücksichtslos zur Verantwortung gezogen werden. Der Belagerungszustand wird abgebaut. Ernste Sorge bereitet uns

das Ruhrrevier.

Auf diese Bewegung hat in diesem Hause heute niemand mehr Einfluß, auch die Unabhängigen nicht, deren Abgesandte mehrfach in die Gefahr gerieten, an die Wand gestellt zu werden. (Lebhaftes Hört! hört!) Die Vorgänge im Ruhrrevier kann man keiner Partei im Hause zur Last legen; sie sind aber die Folge des Kapp-Lüttwitzschen Unternehmens. (Lebhafte Zustimmung bei der Mehrheit, Lärm rechts.) Die Reichsregierung hat zwei Minister nach dem Ruhrrevier gesandt, also das getan, was Herr Henke verlangt hat. Das Bielefelder Abkommen, gegen das viele Bedenken sprachen, haben wir geschlossen, um Blutvergießen zu vermeiden. Es ist aber von der Gegenseite nicht gehalten worden: kein Gefangener wurde ausgeliefert, Wesel wurde weiter besetzt. Der Minister verliest einen Aufruf der Kommunisten in Duisburg, wonach die Rote Armee weiterkämpfen wird. Sämtliche Bankdepots werden beschlagnahmt, ebenso die nicht rationierten Lebensmittel. Die Löhnung für die Soldaten beträgt 65 **Mark täglich**, für Ortsdienst 40 M., für Frauen 30 M. Der Oberbürgermeister wird abgesetzt, an Wahlen können nur Arbeiter teilnehmen, die auf dem Boden der Diktatur des Proletariats stehen. (Hört! hört!) Jetzt ist

das Ultimatum

gestellt worden, das morgen mittag abläuft. Wenn der Zentralrat Einfluß genug besitzt, so wird unser Ziel erreicht und Blutvergießen verhindert werden. Da seit Wochen keine **Lebensmittel** nach dem Ruhrrevier gekommen sind, haben wir alle Anordnungen getroffen, um solche sofort dorthin zu schaffen. Wenn der Staub, der über dem Trümmerfelde liegt, verflogen sein wird, dann werden wir daran gehen, die **Reichswehr auf demokratischer Grundlage wieder aufzubauen.** Bei der Säuberung der Truppe sollen alle diejenigen, die treu zur Republik und Verfassung gestanden haben, wieder eingestellt werden. Jede kastenmäßige Abschließung des Heeres vom Volke muß aufhören, denn auch für den Soldaten gibt es eine besondere Ehre nur in treuer Pflichterfüllung für das Volk. (Beifall.)

Reichsjustizminister **Blunck**:

Das Reichsgericht hat

die Voruntersuchung eröffnet

gegen **Kapp**, Regierungspräsident von Jagow, Major Papst, Oberst Bauer, Dr. Schiele (Naumburg), Broderck, Unterstaatssekretär a. D. Freiherr von Falkenhausen, Geheimrat Doye, Admiral von Levetzow (Kiel), von Winterfeld (Kiel), Oberbürgermeister Lindemann (Kiel), Regierungspräsident Paulli (Schleswig), Landrat von Löwe, Freiherr von Falkenhausen, Paulli und Levetzow befinden sich in Haft. Gegen die übrigen, die flüchtig geworden sind (hört! hört!), sind Haftbefehle und Steckbriefe erlassen. Für ihre Weiterverbreitung ist Sorge getragen; für die Ergreifung der Angeschuldigten sind namhafte Geldsummen ausgesetzt. Der erste Strafsenat des Reichsgerichts hat bis zur Beendigung des Strafverfahrens das

Vermögen der Angeschuldigten mit Beschlag belegt

und die Bekanntgabe der Beschlagnahme angeordnet. (Beifall.) Die Auslieferung des Abgeordneten Traub ist nachgesucht worden. Gegen die noch der Militärgerichtsbarkeit unterstehenden Hochverräter schweben besondere Verfahren bei den Militärbehörden. Diese werden nach Erledigung des heute auf der Tagesordnung stehenden Entwurfes betreffend die Aburteilung der hochverräterischen Unternehmen aus dem März 1920 auf die bürgerlichen Gerichte übergeleitet werden. Dadurch wird eine einheitliche Aburteilung der Strafaten sichergestellt werden. Wir hoffen, daß die deutschen Gerichte Recht und Gerechtigkeit walten lassen. (Beifall.)

Abg. Dr. **Heinze** (D. Vp.): Am 9. März erklärte ich noch einmal, daß wir jede Gewalt ablehnen. In dieser Stellungnahme waren wir uns stets einig. (Zuruf: Als Sie hereingefallen waren!) Wir stehen auch weiter auf dem Standpunkt, daß wir aus der bedrängten Lage nur herauskommen können, wenn wir auf dem Standpunkt des Rechts bleiben. (Zuruf: Ja, Sie persönlich.) Der Kapp-Putsch war nur möglich in der Atmosphäre, die der Friedensvertrag von Versailles geschaffen hat. (Zustimmung.) Er war auch nur möglich, weil ihm die Novemberrevolution von 1918 vorhergegangen war. (Große Unruhe bei den Soz.) Unsere Partei hat die Probe auf ihre Verfassungstreue bestanden. (Widerspruch bei den Soz.) **Die Sozialdemokraten halten jetzt die Situation für günstig, darum verlangen sie nun gut einmal Neuwahlen. Jetzt aber ist die Hauptgefahr der Bolschewismus.** (Widerspruch bei den Soz.) In den angekündigten Gesetzen werden wir mitarbeiten. Den Bolschewismus überwinden wir nicht durch die formale Demokratie. (Lebhafter Beifall rechts.)

Der bayerische Gesandte Dr. **von Preger** bestreitet die Behauptung Heinzes, daß die bayerische Regierung nicht auf verfassungsmäßigem Wege entstanden sei.

Abg. Dr. **Haas** (Dem.): Einzelne Männer der Rechten, wie gerade Abg. Heinze, haben sich gewiß einwandfrei gehalten; aber die großen Schichten dieser Parteien und auch führende Persönlichkeiten haben bewußt den Verbrechern zugejubelt. Was gedenken die Parteien dagegen zu unternehmen? Eine Kundgebung, wie die der Deutschen Volkspartei, Männer, die sie verfaßt haben, die gibt man preis. (Rufe bei der Volkspartei: Das könnte Ihnen so passen!) Im Gegenteil. Im Parteiinteresse läge es, die kompromittierten Männer im Vordergrund ihrer Partei stehen zu lassen. (Sehr gut! links.) Ausdrücklich wird in jenem Aufruf die Hochverrätergesellschaft als die „neue Regierung" anerkannt. (Abg. Mittelmann (D. Vp.): Wo war denn die alte Regierung? — Minutenlanger Lärm bei der Linken. — Zustimmung bei der Rechten.) Ihre Aufregung verstehe ich; denn es muß Ihnen peinlich sein, Kundgebungen für die Hochverräter erlassen zu haben. Aber zahlreich sind die Beweise weiterer enger Verbindung der „Rechts"parteien mit dem Putsch. Sie (nach rechts) schütteln aber diese Leute nicht ab, sondern suchen nur nach Entschuldigungsgründen. Im November 1918 haben es viele konservative Männer als ein Glück begrüßt, daß damals entschlossene Männer die Regierung gebildet haben. (Sehr wahr! links.) Soll jetzt in Deutschland für ewige Zeiten Hochverrat verübt werden können? Und es war mehr als Hochverrat; es war

ein Verbrechen gegen die Zukunft des deutschen Volkes.

Man besann sich im Ausland bereits auf die Notwendigkeit der Revision des Friedensvertrages. Diese hoffnungsvolle Entwicklung hat die Gewaltpolitik der Kapp-Lüttwitz zerstört. Der wahre Grund zu ihrem Verbrechen liegt **in dem Geist reaktionärer Gewaltpolitik**, der nur mit Soldaten zu arbeiten weiß. Wir müssen erfahren, welche Kriegsgewinnerkreise das Unternehmen finanziert haben. Und eines ist das wichtigste: daß die Hochverräter mit vollster Strenge bestraft werden. (Sehr richtig! links.) Daß spartakistische Schwärmer an die Wand gestellt, aber hochgeborene **Verbrecher** geschont werden, das würde das Volk nicht ertragen. (Sehr richtig! links.) Auch weite Kreise der Bürgerschaft erheben dagegen Einspruch; auch solche, die mit den Putschisten geliebäugelt haben, dürfen nicht an leitenden Stellen bleiben. (Sehr richtig! links.) Auch auf die reaktionären Treibereien an unseren Hochschulen muß endlich ein Auge geworfen werden. (Lebhafte Zustimmung.) Es muß endlich geprüft werden, ob alles, was noch in den Universitäten an alten Methoden, Zöpfen, altem Kram und alten Spielereien da ist, weiter geduldet werden kann. (Beifall.) Nicht vergessen werden darf im heutigen Streit der Meinungen die große Arbeit, die Noske in schweren Tagen für das Vaterland geleistet hat. Im Namen meiner Fraktion und meinem eigenen spreche ich ihm dafür unsern Dank aus. (Sehr richtig!) Sein Name wird einst in hohen Ehren in der Geschichte genannt werden. (Sehr wahr!) Das Reichswehrministerium hat in Treue zu ihm und zur Verfassung gestanden. Offiziere, die nicht zuverlässig auf dem Boden der Verfassung stehen, kann die Republik nicht dulden. Der Einrichtung der **Zeitfreiwilligen**, besonders aus akademischen Kreisen, muß am besten ein Ende gemacht werden. Nun zu den neun Punkten! Kein Minister hat sich dafür erklärt und wir lehnen es ab, uns auf die neun Punkte festzulegen, weil es das demokratische Prinzip nicht zuläßt, Organisationen einen entscheidenden Einfluß einzuräumen. Aber wir sind für ein enges und gutes Einvernehmen mit allen Organisationen der Arbeiter, der Landwirte, der Arbeitgeber usw. Die letzte Entscheidung muß aber bei der Nationalversammlung liegen. Die Demokratie und die Republik haben gezeigt, daß sie wert sind, verteidigt zu werden. (Beifall.)

Reichskanzler Müller:

Im Industriegebiet ist noch vieles nicht in Ordnung. Ein eben eingelaufenes Telegramm der Reichsbank Duisburg meldet: Exekutivkomitee hat eine Million unserem Tresor entnommen und verlangt weitere Beträge. (Lebhaftes Hört! hört!) Man arbeitet also dort genau so wie es Kapp getan hat. (Große Unruhe rechts.) Es ist bekannt, daß Kapp dasselbe Verlangen gestellt hat. Nur ist der Auftrag nicht ausgeführt worden. Daß

Kapp vom Zentralvorstand der Deutschnationalen Volkspartei

angehört, was heute vormittag von der Rechten bestritten wurde, beweisen die Ausführungen des „Berliner Lokalanzeigers", des Blattes der Schwerindustrie. (Hört! hört!)

Die Aussprache wird abgebrochen; die Vorlage über den Notetat wird an den Haushaltungsausschuß verwiesen.

Dienstag 10 Uhr: Fortsetzung; erste Beratung des Wahlgesetzes und des Gesetzes über die Aburteilung der hochverräterischen Unternehmungen. Kleine Vorlagen.

Schluß: 7½ Uhr.

Bestien!

Scheußliche Unmenschlichkeiten des Standgerichts in Königswusterhausen.

Der Abgeordnete Genosse Richard Fischer hatte in der Nationalversammlung folgende Anfrage gestellt:

Ist der Reichsregierung bekannt, daß in der Sitzung des militärischen Standgerichts in Königswusterhausen am 16. März d. J. der verhaftete Schlosser Franz Fischer aus Schenkendorf in Gegenwart der Standrichter oder sogar auf deren Befehl **zwecks Erpressung von Geständnissen von Soldaten auf den Tisch geworfen, von je zwei Soldaten an Händen und Füßen gehalten und dann mit Gummiknüppeln mißhandelt und seine Schreie von einem unter dem Tisch postierten Soldaten mit Faustschlägen gegen das Knie zum Schweigen zu bringen versucht worden ist?**

Ist ihr weiter bekannt, daß diese Prozedur nach jeder Weigerung mit dem Befehl: „25!" — „50!" so lange wiederholt worden ist, bis der Gefangene nach 200 Hieben halb bewußtlos und ohnmächtig „gestand"? Auf Grund dieser „Geständnisse" wurde der solchermaßen Gefolterte **zum Tode verurteilt**, obgleich sogar der ihm gestellte Offizialverteidiger mangels jeglicher Beweise die Freisprechung beantragt hatte. Vor der Gerichtssaaltür wurde der Verurteilte von dort befindlichen Soldaten weiter **geprügelt**, nachdem er schon beim ersten Verhör um Mitternacht gleichfalls **in Gegenwart der verhörenden Offiziere, ebenfalls mit Gummiknüppeln die ersten 100 Hiebe erhalten hatte** und dann zu den übrigen Gefangenen in den von Schmutz starrenden Keller geworfen worden war. Auch die anderen 6 zum Tode Verurteilten sollen mißhandelt worden sein.

Ist die Reichsregierung bereit, diese Standrichter ungesäumt **zur Verantwortung zu ziehen und ihre Namen bekanntzugeben?**

*

Wir verlangen, daß diese Standrichter ungesäumt in Untersuchungshaft genommen werden, denn die Verbrechen, deren sie sich schuldig gemacht haben: Folterung zum Zwecke der Geständniserpressung, Rechtsbeugung, eventuell sogar Mord, werden mit den schwersten Strafen bedroht, die das Gesetz überhaupt kennt.

Verschärfung der Lage in Duisburg.

Duisburg, 29. März. Die Lage in Duisburg hat sich wesentlich verschärft. Am Sonnabend nachmittag hat der Oberbürgermeister wegen Bedrohung der persönlichen Sicherheit die Stadt verlassen. Der erste Beigeordnete wurde verhaftet. Heute morgen ist die gesamte städtische Beamtenschaft als Protest gegen diese Vergewaltigung in den Streik getreten. Die Kommunisten haben das Rathaus besetzt. Die Duisburger Blätter stehen unter Vorzensur.

*

Die Terroristen haben das **Verbot der Essener „Arbeiter-Zeitung"** (wegen Defaitismus) nach einem Tag aufgehoben unter Dortmunder Parteiblatt haben sie auf 3 Tage verboten.

Ein Königsputsch in Dänemark.

Kopenhagen, 29. März. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts".) **Das Verlangen der reaktionären Parteien nach der Gewinnung Flensburgs für Dänemark, dem sich die sozialdemokratisch-radikale Mehrheit der Volksvertretung und die Regierung widersetzten, hat den König veranlaßt, heute vormittag den Ministerpräsidenten Zahle zum Rücktritt des Gesamtkabinetts aufzufordern. Ministerpräsident Zahle erwiderte, daß das Kabinett gar keinen Grund habe zurückzutreten, weil es sich in Uebereinstimmung mit der Mehrheit des Volks und des Parlaments befinde. Darauf ist das Ministerium vom König verabschiedet worden. Der König hatte sich vormittags mit seiner Familie aus Kopenhagen in eine nahegelegene Provinzstadt begeben, kehrte aber infolge des Einspruchs der reaktionären Parteien gegen diese Flucht am Nachmittag wieder zurück. Der Schloßplatz und die innere Stadt sind militärisch besetzt, bisher ist es aber nicht zu Unruhen gekommen. Die sozialdemokratische Parteileitung tritt heute abend zusammen und wird wahrscheinlich eine Proklamation erlassen. Es wird mit dem Generalstreik gerechnet. Ein Kabinett, welches das Vertrauen der Volksvertretung finden würde, kann der König nicht bilden, höchstens ein reaktionäres Geschäftsministerium, das sich aber nicht halten könnte. Das Parlament befindet sich zurzeit in den Osterferien, und diese Gelegenheit hat der König zu seinem Streich benutzt. Er wird ihn bei dem urdemokratischen Charakter des dänischen Volkes möglicherweise mit seiner Absetzung zu bezahlen haben.**

„Sozialdemokraten" veröffentlichte nachmittags ein Extrablatt, das unter der Ueberschrift „Der König verübt einen Staatsstreich" das Vorgehen des Königs geißelt. Auf dem Amalienborgsplatz versammelte sich im Laufe des Nachmittags eine Menschenmenge, die Ordnung wurde aber durch die Polizei aufrechterhalten.

Friedensangebot Rußlands an Alle.

Annapolis, 29. März. (Funkspruch.) **New York American veröffentlicht ein drahtloses Friedensangebot von Sowjet-Rußland an die Nationen der Welt. Es umfaßt folgende Punkte: 1. Anerkennung der Sowjet-Republik Rußland; 2. Anerkennung des Rechtes, das Sowjet-Experiment in Rußland weiter zu entwickeln; 3. Bereiterklärung Sowjet-Rußlands, sich nicht in die inneren Angelegenheiten anderer Länder einzumischen; 4. Verpflichtung der anderen Länder, sich ebenfalls der Einmischung in die inneren Angelegenheiten Rußlands zu enthalten; 5. Wiederaufnahme der Wirtschaftsbeziehungen; 6. Auflösung der Roten Armee, sobald der Friede gesichert ist; 7. Anerkennung durch Sowjet-Rußland der Schulden und Anleihen einschließlich der Zinsen der früheren russischen Regierung.**

Die Sowjet-Regierung erklärt sich außerdem bereit, die Freiheit jedes Landes, sich seine eigene Regierungsart zu wählen, zu achten, und diesen Grundsatz auch auf die russischen Randstaaten anzuwenden. Sowjet-Rußland beansprucht für sich dasselbe Recht.

Vorwärts!

Der verbrecherische Putsch der Kappisten ist noch in frischester Erinnerung. Jetzt gilt es die Lehren daraus zu ziehen und dadurch die Wiederholung solchen Wahnwitzes für alle Zeiten unmöglich zu machen.

Die erste Notwendigkeit

ist die Reinigung der Reichswehr und des Beamtenkörpers von allen unzuverlässigen und der Demokratie und der Republik feindlichen Elementen. In einem demokratischen Staate muß auch der Verwaltungs- und Sicherheitsapparat mit allen Garantien für den Schutz der Demokratie versehen sein.

Die zweite Notwendigkeit

ist die Stärkung des demokratischen und sozialistischen Staatsempfindens in der gesamten Bevölkerung. Der Hebel dazu ist die praktische staatsbürgerliche Erziehung. Ein vollwertiger Staatsbürger kann nur der sein, der sich in die Lage versetzt, alle staatlichen, politischen und wirtschaftlichen Vorgänge genau zu verfolgen und aus bester Quelle Material, Information und Instruktion zu schöpfen. Dazu gehört eine gute Zeitung! Die ständigen und gelegentlichen Zeitungsleser wissen, was der „Vorwärts" unter den ersten Zeitungen Deutschlands bedeutet und daß zu einer gründlichen Unterrichtung über das neue Werden in unserem Staate der „Vorwärts" unentbehrlich ist.

(Es liegt darum im tiefsten eigenen Interesse jedes einzelnen, sich dieses Instrument der staatsbürgerlichen Erziehung, Festigung und Fortbildung ins Haus zu nehmen. Jeder politisch interessierte Mensch muß also den

„Vorwärts" abonnieren!

Folgender Zettel ist ausgefüllt an die Expedition des „Vorwärts", Berlin SW 68, Lindenstr. 3, zu senden.

Ich abonniere ab 1. April den „Vorwärts" mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Volk und Zeit" in Groß-Berlin täglich zweimal frei ins Haus für 7,— Mk. monatlich.

Außerhalb Groß-Berlins Wohnende wollen beim Postamt ihres Wohnortes bestellen.

Name _____

Wohnung _____

_____ Straße Nr. _____

vorn — Seitenflügel — Quergebäude _____ Treppen.

Bei wem? _____

Gewerkschaftsbewegung

Herr Reichow, der Oberscharfmacher des Schutzverbandes für die Glasindustrie.

Die Frage der Bezahlung der Streiktage, die von zahlreichen großen Unternehmern durch entgegenkommendes Verhalten bereits zur Zufriedenheit der Arbeiter gelöst ist, hat den oben bezeichneten Herrn Reichow mobil gemacht. Wie dieser Herr bei allen Streiktagen zwischen Arbeitern und Unternehmern seit jeher das Haupthindernis einer gütlichen Verständigung gewesen ist — zum Schaden der Industrie und seiner eigenen Kollegen —, so sucht er auch jetzt wieder die Mitglieder des Schutzverbandes gegen die Forderungen der Arbeiter auf Bezahlung der Streiktage mobil zu machen.

Herr Reichow tut dies durch folgendes Rundschreiben:

Bezahlung der Streiktage.

Wir weisen wiederholt darauf hin, daß in unseren verschiedenen Versammlungen stets beschlossen worden ist, Streiktage nicht zu bezahlen. Auf diesem Standpunkt stehen auch die großen Zentralverbände wie die Vereinigung deutscher Arbeitgeberverbände und der Deutsche Industrie-Schutzverband. Beide haben ihre Mitglieder durch besondere Rundschreiben darauf hingewiesen, daß Streiktage nicht bezahlt werden sollen, weil sonst den Arbeitern ja jedes Risiko eines Streiks genommen und sie geradezu veranlaßt würden, künftighin derartige „Mätzchen" wieder zu machen, weil sie sie ja bezahlt bekommen. — Wir weisen also wiederholt darauf hin, daß es dem Interesse des Arbeitgebertums widerspricht, wenn sich dieselben breitschlagen lassen und die Streiktage bezahlen, hier besonders darum, weil es sich gegenwärtig nicht einmal um einen wirtschaftlichen, sondern um einen politischen Streik handelt. Das darf also keinesfalls geschehen und da, wo die Bezahlung der Streiktage im einzelnen Falle durch Gewalt erpreßt werden sollte, muß ausdrücklich dagegen Protest erhoben und der Vorbehalt der Rückforderung gemacht werden!! Nach den geltenden Gesetzen sind erpreßte Zugeständnisse wirkungslos und können jederzeit widerrufen werden.

Obiges Rundschreiben hat selbst bei Mitgliedern des Schutzverbandes starke Mißstimmung ausgelöst. Daß Reichow die Stirn besitzt, den großen Abwehrkampf aller Volksschichten gegen eine absolutistische Militärkamarilla als „Mätzchen" zu bezeichnen, hat die einsichtigen Mitglieder aufs höchste empört. Sie erkennen mehr und mehr, daß dieser Scharfmacher ein Hauptstörenfried des Gewerbes und daher eine große Gefahr ist. Wer in der gegenwärtigen Zeit die um die höchsten Ziele ringende Arbeiterklasse mit so niederträchtigen Mitteln bekämpft, ist auch in der Leitung eines Industrie-Schutzverbandes unmöglich.

Lohnkämpfe bei den Wach- und Schließgesellschaften.

In einer stark besuchten Versammlung der Wachangestellten im großen Saale des „Gewerkschaftshauses" gab Leube vom Transportarbeiterverband einen ausführlichen Bericht von den Lohnbewegungen, welche im Monat März geführt worden sind. Bei vier Wachgesellschaften der Grundbesitzer kam es zur Arbeitsniederlegung. Bei der Neukölner Wachgesellschaft dauerte der Streik acht Tage, „Nordwest" sechs Tage, „Frankfurtertorbezirk" vier Tage und bei der Berliner Wirtschaftsgenossenschaft drei Tage. Die Streiks wurden erfolgreich beendet, die Streiktage müssen die Unternehmer bezahlen. An den Streiks waren insgesamt 418 Kollegen und Kolleginnen beteiligt, Streikbrecher waren 11 zu verzeichnen.

Der Referent gab dann einen Bericht über das neue Lohnabkommen, welches am 1. April in Kraft treten sollte. Fast sämtliche Unternehmer der Wachgesellschaften haben sich zu einer Tarifgemeinschaft zusammengeschlossen. Die den Unternehmern unterbreiteten Forderungen betragen für den Monat April für Wächter und Wächterinnen 450 M., für Oberwächter 475 M., für Wachtmeister und Kontrolleure 550 M. Für Mai und Juni sollte der Lohn sich um je 25 M. erhöhen, des weiteren sollte alle 14 Tage eine freie Nacht unter Fortzahlung des Lohnes gewährt werden. Die Unternehmer erklärten diese Vorschläge als unannehmbar. Nach mehrmaligem Verhandeln wurden für den Monat April von den Unternehmern folgende Zugeständnisse gemacht: Für 6 Gesellschaften eine monatliche Zulage von 60 M., für 4 Gesellschaften von 50 M. und für weitere 4 Gesellschaften von 10 M. Die Berliner sowie die Weißenseer Wach- und Schließgesellschaft wollten des weiteren eine freie Nacht im Monat gewähren. Dieses Angebot der Unternehmer wurde von der Lohnkommission als unannehmbar bezeichnet. Nachdem der Vorsitzende der Tarifgemeinschaft, Herr Direktor Braun, erklärt hatte, daß das als letztes Zugeständnis zu betrachten sei, wurden die Verhandlungen abgebrochen.

Da auf friedlichem Wege keine Verständigung zu erreichen war, so ist die Organisation gezwungen, mit allen ihr zur Verfügung stehenden Machtmitteln den Kampf gegen die Unternehmer aufzunehmen.

In der hierauf einsetzenden Diskussion wurde das Verhalten der Unternehmer einer scharfen Kritik unterzogen und die Zugeständnisse als gänzlich unzureichend erklärt. Alle Redner traten dafür ein, am 1. April in den Streik zu treten. Verschiedene Wächter gaben die Einnahmen der Unternehmer aus ihren Revieren bekannt und erklärten, daß die gestellten Forderungen restlos erfüllt werden könnten. Einstimmig wurde eine Resolution angenommen, die besagt, daß überall da, wo die Forderungen nicht bewilligt werden, ab 1. April die Arbeit zu ruhen hat. Der Referent wies noch darauf hin, daß die Unternehmer zu der Versammlung eingeladen seien, um sich ein Bild von der Stimmung ihrer Angestellten zu machen, leider hätten dieselben nicht den Mut gefunden, zu erscheinen. Unter allseitiger Zustimmung gab er die Erklärung ab, daß er einen Tarifvertrag, der nicht mindestens alle 14 Tage eine freie Nacht enthält sowie eine angemessene Lohnerhöhung bringt, nicht unterzeichnen werde.

Unter Verschiedenem wurden mehrere Fälle mitgeteilt, daß beim Generalstreik, dem sich die Wachangestellten zum großen Teil angeschlossen hatten, organisierte Arbeiter den Wachangestellten durch Ausführung von Bewachungen in den Rücken gefallen seien; das müsse in Zukunft vermieden werden.

Verband der Buchbinder und Papierverarbeiter Deutschlands, Ortsverwaltung Berlin.

Die Urabstimmung am 27. März ergab eine Erhöhung der Beiträge, die am 1. April 1920 in Kraft tritt. Das Ergebnis war: 8356 Stimmen für Erhöhung und 2399 dagegen.

Achtung, Betriebsräteschule! Heute spricht Herr Fischer über: „Wie entstehen Kurven und andere graphische Darstellungen und wie werden sie gelesen". Brolat.

Die Böttcher Groß-Berlins sind mit ihrer Lohnbewegung — von der an dieser Stelle schon berichtet wurde — zum größten Teil zum Abschluß gelangt. Es werden ab 1. April 1920 Stundenlöhne von 6 M. und 5,70 M. gezahlt.

Den Böttchern, welche in den Berliner Brauereien arbeiten, sind bis heute noch nicht die geforderten 220 M. pro Woche bewilligt, wiewohl diese Summe mit unter den oben vereinbarten Lohnsätzen steht. Bemerkenswert ist ferner, daß die Brauereien Groß-Berlins auch bisher nur 157 M. pro Woche zahlten, während in den Böttchereien 177,50 M. und 189,50 M. pro Woche gezahlt wurden.

Deutscher Transportarbeiterverband. Handelshilfsarbeiter und Arbeiterinnen aus der Leder- und Lederwarenbranche (Handel und Industrie) Mittwoch, den 31. März, abends 6½ Uhr, bei Schulz, Königsgraben 2 (großer Saal), Branchen-Versammlung. Tagesordnung: 1. Bericht von der Handelshilfsarbeiter-Konferenz. 2. Welche Forderungen stellen wir im neuen Tarif. 3. Branchenangelegenheiten.

Zentralverband der Angestellten. Fachgruppe 7. (Waren-, Kaufhäuser und Spezialgeschäfte.) Mittwoch, 31. März, abends 7 Uhr, in den Sophiensälen, Sophienstr. 17/18, Versammlung unserer Mitglieder im gesamten Einzelhandel. Tagesordnung: 1. Bericht über die Tarifverhandlung. Referent: Kol. Duhlitz. 2. Der Generalstreik und seine Wirkung auf den Einzelhandel. 3. Fachgruppenangelegenheiten. 4. Verschiedenes.

Wirtschaft

Wo unsere Schuhe bleiben!

Wir veröffentlichen folgende Einsendung:

Rechtsanwalt Amend, Berlin-Zehlendorf, war bis Dezember 1918 bei der Reichsstelle für Schuhversorgung als Geschäftsführer tätig. Aufgabe: Ausgebesserte Militärschuhe an notleidende Arbeiterkreise abzugeben. Etwa 35 500 Paar lagerten in Chemnitz und anderswo und warteten monatelang auf die Verteilung — indes die Arbeiter auf die Schuhe warteten ... A. nahm einen Bekannten namens Fröhlich als Vermittler, damit er die Schuhe an Kommunalverbände, Bergwerke und ähnliche Betriebe usw. verweise. F. bekam natürlich Provision, etwa 106 000 M.! Er übertrug die Verteilung dem Kaufmann Heinrich, der wiederum 2 Proz. Provision bekam, etwa 30 000 M. Die Schuhe waren nun bereits um 136 000 M. verteuert, durch mehrere Hände gewandert und hatten doch die Reichslager noch nicht verlassen.

Die eigentliche Wanderung der Schuhe begann erst jetzt: H. machte einem Bankdirektor Belle ein Angebot. B. kaufte von F. die Schuhe, zahlte aber an H., nur weil dieser ihn auf das Geschäft aufmerksam gemacht, eine Provision von 66 000 M. (Das war August 1919, da kosteten diese Schuhe und Kavalleriestiefel 19—27 M.) Das war also ein ganz anständiger Schiebergewinn. Der Bankdirektor übertrug das Geschäft auf den Agenten Kohmala, der 50 Pf. pro Paar Provision erhielt. K. bot die Schuhe u. a. der Amtshauptmannschaft Leipzig an, die aber ablehnte. Ein Beamter dieser Behörde jedoch, Dr. jur. L. M. Müller, machte, nachdem er dienstlich das nötige über die Schuhe erfahren, K. auf die deutsche Kohlenhandelsgesellschaft Berlin als Abnehmerin aufmerksam. Für diese anstrengende Arbeit bekam er 15 000 M. Provision, obwohl die Gesellschaft die Schuhe nicht einmal kaufte! Dr. M. nannte nun einen anderen Abnehmer, seinen Schwager Helbig. Inzwischen änderten Belle und Heinrich die Preise der Schuhe — natürlich, denn die fetten Provisionen mußten doch draufgeschlagen werden. Einmal in der Uebung, vereinbarten sie, daß für die kommenden Schiebungen 1 M. pro Paar Provision gezahlt werden soll. H. bekam außerdem für eine Extrasendung Schuhe aus dem Chemnitzer Lager 1,40 M. pro Paar.

H. machte nun einen Kaufmann Adamsky auf das fette Geschäft aufmerksam. Sie alle waren bereits reich geworden an den Schuhen, warum sollten es andere nicht auch werden? K. bekam für die Herbeischaffung des neuen Schiebers 15 000 M. H. bat dann den Kaufmann Krause, die Geschichte weiter zu deichseln. Der wiederum interessierte dafür seinen Kompagnon Kutzscher und Wilhelm Henke. Dieser gewann seinen Bruder Arno Henke dafür. Der vereinbarte mit Krause, daß die Provision gleichmäßig geteilt werden solle. Nun bekam auch Kutzscher Appetit und beanspruchte ebenfalls Provision! Wofür? Für das „Interesse" am Geschäft!

Die Schuhe lagerten weiter im Lager, und Henke suchte Käufer. Er fand den Kaufmann Waldmann — du armer guter Kaufmannsstand — jeder Schieber nennt sich „Kaufmann"! — W. wiederum nannte ihm den Kaufmann Freudenberg. W. verlangte für Nennung des Namens 2½ Proz. Provision und erhielt etwa 20 000 M. Adamsky hatte inzwischen 107 000 M. am Verkauf der Schuhe verdient, wovon er den Schiebern 25 000 M. abgab. Krause bekam ca. 18 000 M., Helbig 25 000 M., Arno Henke und Kutzscher, die von sich aus für das Paar 1,50 bis 2 M. Extraprovision berechneten, 54 000 M. Heinrich bekam außerdem von Fröhlich noch 10 000 M. extra. F. zahlte (September 1919) für die Schuhe 21 M., Schaftstiefel 25 M., Bergschuhe und Kavalleriestiefel 29 M. das Paar. Im Durchschnitt also 25,50 M. Insgesamt waren das für 844 000 M. F. bot die Schuhe dem Kommunalverband Pirna mit 35 M. an (!) und verkaufte weitere für 33 M. an die — Bekleidungsstelle Hamburg. (Konnte die nicht direkt von der Reichsstelle beziehen? Sie hätte dann Zehntausende gespart!) An den Stadtrat Meißen, die Fleischerinnung Bischofswerda, an Matthes-Niederhaßlau usw., damit die Schuhe am Lager freigegeben wurden, gab Rechtsanwalt Amend den Freigabeschein . . . Die Schuhe waren inzwischen von 630 752 M. auf 844 000 M., also um 214 000 M. im Preise gestiegen, in welch letztere Summe sich die Schieber geteilt hatten.

Um Neujahr herum war der Krug so lange zu Wasser gegangen, bis er gebrochen war. Anfang Februar stellte die Staatsanwaltschaft gegen 12 dieser schubverteuernden, also volksausplündernden Herrschaften Strafantrag. Leider nur wegen Kettenhandels usw. Einige der Ehrenwertesten sitzen in Haft, die anderen suchen indes nach Gründen, um ihr Treiben und das Treiben der Verhafteten als volkswirtschaftlich nützlich und lobenswert erscheinen zu lassen. Alle 12 haben tüchtige und sehr eifrige Rechtsanwälte, die eifrig bestrebt sind, die schubverschiebenden Schädlinge als unschuldig zu rehabilitieren.

Die „Deutsche Zeitung" veröffentlicht folgenden Fall:

„Uns liegt ein Angebot vom 23. März 1920 vor, das an eine schwedische Firma gerichtet wurde, das wörtlich lautet:

Freibleibendes Angebot. 10 000 Paar Kavalleriestiefel: 232,50 Mark pro Paar; 30 000 Paar Militärschnürstiefel: 177 M. pro Paar; 30 000 Paar Halblang-Schaftstiefel: 177 M. pro Paar. Zwischenverkauf bleibt vorbehalten! ab Hannover mit Ausfuhrgenehmigung. (Wieviel muß der deutsche Michel heute für ein Paar derbe Schuhe zahlen?) Also nicht weniger als 70 000 Paar Schuhe liegen in Hannover zur Verschiebung ins Ausland bereit, und zwar mit Ausfuhrgenehmigung."

Die Reichsschuhversorgung, die amtliche Stelle des Wirtschaftsministeriums, erklärt hierzu, daß es sich hier um das Werk eines ungetreuen Angestellten, des Vorstandsmitgliedes Rechtsanwalts Amend handelt und die Verwaltung als solche schuldlos sei. Die Angelegenheit wurde seinerzeit sofort der Staatsanwaltschaft übergeben. Leider hat die Oeffentlichkeit in weitem Umfang erfahren müssen, daß die Gerichte gegen Schieber und Wucherer nicht die Strenge zeigen, die die Bekämpfung dieser Seuche erfordert. Hier sind die allerschärfsten Strafen allein am Platz.

Dringend muß gefordert werden, daß dem Volke Aufklärung wird, wo die gewaltigen und kostbaren Heeresbestände geblieben sind. Wir wissen, daß viel gestohlen worden ist, viel aber auch durch Mangel an Fachkenntnis verschleudert und durch zu gute Fachkenntnis verschoben worden ist.

Die große Abrechnung mit dem Reichsverwertungsamt, das die Heeresbestände zu verwalten hat, wird uns ja noch eingehend beschäftigen.

Verantw. für den Redaktion. Teil: Artur Zickler, Charlottenburg; für Anzeigen: Th. Glocke, Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co. Berlin, Lindenstr. 3.
Hierzu 1 Beilage.

Berlin C2 Breite Straße

Rudolph Hertzog

Berlin C2 Brüderstraße

Herren-Kleidung
Anzüge, Ueberzieher, Regenmäntel
Gestreifte Beinkleider, Fantasie-Westen
Sport-Kleidung * Jünglings-Kleidung

Kinder- und Backfisch-Kleidung
Täglich Eingang von Neuheiten in Kinder- und Backfischkleidern aus Wolle, Seide und Waschstoffen
Kostüme, Jacken und Mäntel in blau und farbig
Blusen und Kleiderröcke in Wolle, Seide und Waschstoffen
Knaben-Anzüge in guten, blauen und farbigen Wollstoffen

Herren-Krawatten
Selbstbinder ... Stück 10^35 13^40 18^30 20^00 31^00 40^00 50^00 b. 122^00
Strickbinder ... Stück 37^50 47^50
Gummihosenträger gute, Stück 16^65 24^00 36^00 bis 42^00
Kieler Knoten ... Stück 4^90 5^60

Herrenwäsche
Farbige Oberhemden mit Klappmanschetten
Weiche Kragen · Farbige Vorhemden
Nadeln u. Spangen für weiche Kragen
Schillerkragen in den Weiten 34—38 cm
Anfertigung von Oberhemden nach Maß

Schirme
Halbseide ... 109^50 119^00 136^00
Ganzseide ... 211^00 230^00 280^00
Reiche Auswahl in Damen- u. Herren-Regenschirmen in besonders eleganter Ausstattung
Spazierstöcke in jeder Preislage

Flotte Jabots aus Spitzen oder Tüll ... das Stück 7^85 bis 55^50
Hübsche bestickte Batist-Kragen ... das Stück 2^75 bis 39^50
Moderne Robespierre-Kragen ... das Stück 19^20 bis 53^50
Ledertaschen · Perlbeutel · Seidene Taschen

Weiße Zierschürzen, gestreifter Batist mit Stickerei-Ansatz ringsum ... Stück 10.50
Weiße Teeschürzen, gemusterter Batist mit solider Stickerei-Verzierung ... Stück 19.50